219. Freitag den 19. September 1862. 219.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis **10 Uhr** Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 19. September. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Königlich Sächsischen Finanzrath und Staats-Eisenbahn-Direktor Freiherrn von Weber zu Dresden den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse, so wie dem Rechtsanwalt und Notar, Geheimen Justizrath Georg Karl Salzmann zu Sömmerda und dem Appellationsgerichts-Sekretär, Kanzleirath Heinrich Christoph Moritz Muermann zu Paderborn den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen; den Landgerichts-Assessor und Friedensrichter Dussault in Jülich zum Landgerichts-Rath in Koblenz zu ernennen; so wie dem praktischen Arzt ꝛc. Dr. Herrmann zu Sorau den Charakter als Sanitätsrath zu verleihen; und gemäß der von der Stadtverordneten-Versammlung zu Wittenberg getroffenen Wahl, den Gerichts-Assessor Friedrich Leopold Koeppe zu Torgau als erstes besoldetes Magistrats-Mitglied und Beigeordneten der Stadt Wittenberg auf die gesetzliche Amtsdauer von zwölf Jahren zu bestätigen; ferner dem Ober-Telegraphen-Inspektor Ludewig zu Köln die Erlaubniß ur Anlegung des von des Kaisers von Rußland Majestät ihm verliehenen St. Annen-Ordens dritter Klasse zu ertheilen.

An der Realschule zu Küstrin ist die Anstellung des Schulamts-Kandidaten Theodor Schmidt als ordentlicher Lehrer genehmigt worden.

An der Klosterschule zu Roßleben ist die Anstellung des Schulamts-Kandidaten Dr. Bouterwek als ordentlicher Lehrer genehmigt worden.

Bei der heute beendigten Ziehung der 3. Klasse 126. Königlichen Klassen-Lotterie fiel 1 Gewinn von 1000 Thlrn. auf Nr. 7641; 2 Gewinne zu 600 Thlrn. fielen auf Nr. 57,579 und 69,544; 2 Gewinne zu 300 Thlrn. auf Nr. 17,847 und 89,510, und 7 Gewinne zu 100 Thlrn. auf Nr. 868, 37,017, 50,101, 55,808, 83,916, 88,362 und 93,316.

Berlin, den 18. September 1862.

Königliche General-Lotterie-Direktion.

Telegramme der Posener Zeitung.

Wien, Donnerstag 18. Septbr. In der heutigen Sitzung des Unterhauses interpellirten Giskra und 60 Genossen das Staatsministerium in Betreff der vom Finanzminister im Herrenhause gegebenen Erklärung, daß die Regierung der Donaudampfschifffahrtsgesellschaft für das Jahr 1862 einen höheren Zinsgarantiebetrag auszahlen werde, als durch den Reichsrath bewilligt worden sei. Die Interpellation erblickt in der Erklärung des Finanzministers eine Nichtbeachtung der verfassungsmäßigen Rechte und eine Mißachtung der gefaßten Beschlüsse des Unterhauses, fragt, ob die Erklärung auf Grund einer Berathung und eines Beschlusses des Gesammtministeriums erfolgt und wenn das der Fall sei, wie das Ministerium eine solche Erklärung mit den verfassungsmäßigen Rechten der Reichsvertretung vereine.

Wien, Donnerstag 18. Sept., Abends. Der „Botschafter" theilt mit, daß die Versammlung der östreichischen Theilnehmer an der Berathung über die Bundesreform beschlossen habe, an der Versammlung zu Weimar wegen zu tendenziöser Tagesordnung nicht theilzunehmen. Rechbauer und Berger verlangten die Streichung ihrer Namen aus der Frankfurter Versammlung. Diesem Beispiele werden voraussichtlich viele Oestreicher folgen.

In Polen

scheint sich ein neues Drama vorzubereiten; denn alle Parteien arbeiten an dem Sturze des Mannes, der jetzt allein im Stande ist, das Land zu regieren. Graf Wielopolski war ein Zugeständniß des Kaisers an die Nation, und wurde er auch nicht mit der Wärme von ihr empfangen, die ein lang ersehnter Nationalgenosse erwarten durfte, ko konnte man doch bis jetzt glauben, daß nur die Umsturzpartei ihm ihr Vertrauen versagte, weil sie in ihm nicht ein Werkzeug der Revolution sah. Daß sich auch die Adelspartei gegen ihn auflehnt, zeigt, welche grenzenlose Verwirrung sich des Landes bemächtigt hat und wie unheilbar diese Zustände sind. Unter den beiden hervorragenden Parteien ist nur der Unterschied, daß die eine die Regierung mit Dolch und Revolver, die andere mit Adressen und Manifesten lahm legen will.

Das neueste, aus der Adels- oder Nationalpartei hervorgegangene politische Dokument hat ohne Zweifel den Grafen Zamojski zum moralischen Urheber, dessen Verstimmung gegen die Regierung schon von der Auflösung des landwirthschaftlichen Vereins datirt, der einen Augenblick hoffte, an die Spitze der Verwaltung zu treten und der in dem Markgrafen seinen Rivalen erblickt. Wenn die Nationalpartei, die mehrentheils aus den Elementen jenes landwirthschaftlichen Vereins besteht, solches Opus, wie das vorliegende gebären und der Graf Zamojski dasselbe provoziren und als Geburtshelfer dabei wirken konnte, dann darf sich die Regierung nur Glück wünschen, sich mit diesem landwirthschaftlichen Verein nicht eingelassen zn haben. Diese Partei sagt in ihrem sogenannten Mandat nicht mehr und nicht weniger, als daß die Regierung auf ihre Mitwirkung an der Reorganisation des Landes nicht zu rechnen habe, wenn sie dieselbe von Dingen abhängig macht, die außer den Grenzen des Erreichbaren liegen, wenn sie den Accent auf die Vereinigung Litthauens und Kleinrußlands mit dem Kongreßkönigreiche legt, eine Eventualität, auf welche der Kaiser von Rußland voraussichtlich unter keinen Umständen eingehen wird.

Es zeugt schon von einem Verkennen der ganzen Situation, wenn solches Begehren an den Großfürsten gerichtet wird, der eben nur Statthalter des Kongreß-Königreichs ist und als solcher in keiner unmittelbaren Beziehung zu den sogenannten, „alten" Rußland einverleibten Provinzen steht; es zeugt ferner von einem unsicheren Umhertappen auf dem Boden des Staats- und Völkerrechts; denn einestheils kämpft man für Aufrechthaltung der Bestimmungen des Wiener Kongresses, die doch auch das Königreich geschaffen haben, anderen Theils drückt man Verlangen aus, die jenen Bestimmungen zuwider laufen; ein Beweis, wie groß die Unklarheit ist über das, was man will.

Ein Theil, insonderheit der nationale, spricht stets von socialen Reformen, wenn auch nur in dem Sinne, um als Brücke zur Revolution zu führen — und nun die Regierung sociale Reformen bietet, — verlangt er Provinzen; der andere verlangt Geld und Waffen zum Aufstande, um sich die Provinzen selbst zu holen; er verwirft die Reformen, welche dem Lande durch Vermittlung der russischen Regierung zu Theil werden, grundsätzlich. Beide Theile stehen sich im Grunde sehr nahe; verwandt durch ihren Haß gegen Rußland und geblendet durch denselben, übersehen sie alle realen Vortheile, welche die Situation bietet, hängen an Luftgebilden und gehen, sobald die Katastrophe ausbricht, einen Weg zusammen.

Heute Provinzen zurückfordern, die in fast hundertjährigem Besitze Rußlands sind, ist eine so maaßlose Hinwegsetzung über alle positiven Staatsverhältnisse, daß wir anfangs an der Authenticität des vorliegenden Schriftstücks zweifelten und geneigt waren, es für die Geburt einer Gesellschaft polnischer Akademiker zu halten; inzwischen ist es zur Gewißheit geworden, daß wirklich eine beträchtliche Anzahl polnischer Edelleute das Opus drei Tage lang berathen und danach unterschrieben hat.

Diese Partei nennt sich die nationale und als solche sündigt sie durch die Zurückforderung Litthauens gegen ihr eignes Princip. Litthauen ist kein polnisches, kein slawisches Land; das litthauische Volk ist den alten Preußen verwandter, als den Slawen. Es hat zwar durch ein paar Jahrhunderte seine Regierung mit Polen getheilt, aber es hat nie in organischer Verbindung mit demselben gestanden. Nur ein Theil des Adels gehört der polnischen Nationalität an, und unter diesem finden sich allerdings Sympathien für einen Anschluß an Polen, aber im Volke nicht, und wenn auf den Golowin'schen Vorschlag einer allgemeinen Abstimmung über diesen Anschluß eingegangen werden könnte, so würde derselbe schwerlich die Mehrheit haben, es sei denn, daß Mieroslawski und Komp. als Kommissarien fungirten.

Bei alledem würde die Nationalpartei durch Rußland nur theilweise befriedigt werden können; denn es ist nicht im Besitz des ganzen Litthauens, und sie müßte sich von Preußen den Rest holen. Was würden unsere Masuren sagen, wenn ihnen plötzlich angekündigt würde, daß ihnen das Glück zugedacht sei, eine polnische Provinz zu [illegible] die polnische Nationalpartei Geschichte machen will, so fängt sie es gerade am rechten Ende an, indem sie heterogene Provinzen zusammenhäufen will, ohne die Fähigkeit, nur eine derselben zu organisiren und in einen der neueren Civilisation entsprechenden Zustand zu versetzen. Es drängt sich unwillkürlich der Gedanke auf, welches Chaos sich der Welt offenbaren würde, wenn plötzlich diese gährende Masse sich selbst überlassen würde? ob sie neue Gestalt und Lebensfähigkeit gewinnen würde? Wir zweifeln. Die Ideen sind durch alle Klassen von einer Unklarheit und Unreife, daß man glauben möchte, Polen sei von seinem Genius verlassen; ja sogar die politische Moral hat durch die neuesten Vorgänge einen schweren Stoß erlitten. Einen Beleg dafür, wie weit die Verirrung auf diesem Gebiete geht, erhalten wir aus den Spalten einer polnischen, der Wissenschaft dienen sollenden Zeitschrift, in der eine Anzahl polnischer Studenten auf einer deutschen Universität eine, nicht gerade durch ihre große Mäßigung ausgezeichnete Zeitung hart angreift, weil sie ihr Mißfallen an den Warschauer Attentaten ausgedrückt hatte.

„Eine Gesellschaft — sagen diese großen Moralisten, die unter den grausamsten Verfolgungen den Akt der horodloer Union erneuert und das Andenken Koszciuszko's weiht, die ihre echten Söhne mit den höchsten Ehren umgiebt, die Entarteten aber mit der ganzen Strenge der öffentlichen Meinung verfolgt, die obgleich waffenlos, doch furchtbar ist, so daß der Feind sich nicht einen Augenblick ruhig fühlt . . . „solche Gesellschaft kann keine, selbst nicht die schimpflichste That, sei es des Einzelnen, sei es der Totalität, beflecken."

Diese Erklärung nimmt der Redakteur einer polnischen Revue ausdrücklich unter seinen Schutz.

Wenn die Pest dieser Grundsätze sich in Polen fort und fort wirksam zeigen sollte, dann würde die Nationalpartei wohl ihre Absicht einer Union mit Litthauen bald erreichen, aber nicht als herrschendes Glied, sondern als integrirender Theil des russischen Staatskörpers.

Deutschland.

Preußen. ☾ Berlin, 18. Septbr. [Vom Hofe; Verschiedenes.] Der König nahm heute auf Schloß Babelsberg den Militärvortrag entgegen und konferirte Nachmittags mit den Ministern v. d. Heydt und v. Roon. Die Minister, welche auch zur Tafel gezogen wurden, kehrten um 5 Uhr hierher zurück. — Der Kronprinz hat durch ein Telegramm seine Ankunft für heute Abends vom Schlosse Reinhardsbrunn angemeldet. Man vermuthet, daß die Militärfrage ihn auf kurze Zeit zu uns zurückgeführt. — Der k. Gesandte am Hofe zu Paris, v. Bismarck-Schönhausen, wird morgen hier erwartet. — Der Großherzog und die Frau Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz sind heute mit ihrem Sohne, dem Erbgroßherzog Adolf, von England kommend, hier durch nach Neustrelitz gereist. — Unsere Stadt ist über den Ausgang der Militärfrage in größter Spannung. Jeden Tag erwartet man die Entscheidung und glaubt schon nicht mehr an eine friedliche Lösung. Morgen, heißt es, kommt der König von Potsdam nach Berlin und soll dann eine Konseilsitzung stattfinden, an welcher auch der Kronpring theilnimmt. — Die verschiedenen Fraktionen des Abgeordnetenhauses hielten heute Abends Versammlung ab.

C. S. Berlin, 18. September. [Erklärung des Kriegsministers; Preßgesetz; Ministerwechsel.] Auch wir hatten die gestrige Erklärung des Kriegsministers, in welcher zum ersten male die Regierung das Bedürfniß einer Einigung aussprach, auf die Stimmung der öffentlichen Meinung, wie auf die Stimmung im Abgeordnetenhause Rücksicht nehmen wollte, dahin aufgefaßt, daß in der heutigen Kommissionssitzung die Verständigung ernsten Schwierigkeiten nicht mehr begegnen würde. Wir freuten uns mit allen denen, welchen das Wohl des Landes am Herzen liegt, mit allen denen, welche vor allem darauf denken, die Pläne der Feinde Preußens zu nichte zu machen, daß noch in der letzten Stunde eine Ausgleichung in Aussicht gestellt wurde. Die Freude hat nicht lange gewährt. In der heutigen Kommissionssitzung, welcher wiederum die Minister v. Roon und v. d. Heydt beiwohnten, nahm der Kriegsminister das Wort und erklärte, daß die Regierung die in dem Stavenhagen'schen, jetzt v. Vincke'schen Amendement beantragte Absetzung von 223,435 Thlr. pro 1862 zugestehen wolle, daß aber das Amendement, was die pro 1863 geforderte Verkürzung der Dienstzeit betrifft, unausführbar sei.

Die Kommission, welche den aus dem Herrenhause zurückgekommenen Paßgesetzentwurf noch einmal berathen, hat heute beschlossen, dem Hause zu empfehlen, den vom Herrenhause wieder aufgenommenen §. 7 nicht zu genehmigen, die Streichung desselben vielmehr aufrecht zu erhalten. Hiermit wäre der Entwurf für diese Session erledigt.

In Abgeordnetenkreisen waren heute verschiedene Gerüchte im Umlauf; man sprach von dem Rücktritt der Minister v. Holzbrinck, v. Jagow und v. Mühler, von einer Audienz, welche vorgestern die Abgeordneten v. Vinke (Strehlen), v. Patow und Graf Schwerin bei Sr. Maj. den Könige gehabt haben sollen, von einem aus Frankfurt a. O. hier eingegangenen Briefe mit der Mittheilung, daß der durch seinen Konflikt mit der dortigen Polizeibehörde bekannt gewordene General Vogel v. Falkenstein seine Entlassung eingereicht hat. Wir verbürgen keins dieser Gerüchte.

— Wie die „B. B. Z." vernimmt, hat der Herr Handelsminister durch ein besonderes Cirkular an sämmtliche Handelskammern nunmehr auch dieselben formell aufgefordert, durchweg den bevorstehenden deutschen Handelstag zu beschicken, da es bei der Wichtigkeit der zur Berathung stehenden Gegenstände dringend geboten erscheine, eine möglichst allseitige Vertretung der preußischen Handelsinteressen eintreten zu sehen.

— [Arbeiten am Jadebusen.] Aus Oldenburg schreibt man der „Weser-Z.": Die gegenwärtige Krisis in Preußen hat auf den Fortgang der Hafenbauten der Jade bisher einen sichtlichen Einfluß nicht ausgeübt. Die begonnenen Werke werden mit großem Eifer fortgesetzt [illegible] nicht, daß im Jahre 1864 die Arbeiten so weit vollendet sein werden, daß sämmtlichen preußischen Kriegsschiffen jeden Tiefgangs ein gesicherter und jederzeit zugänglicher Hafen dargeboten werden kann. Hiernächst soll die Ausweisung von Bauplätzen für die zu gründende Stadt geschehen. Der Plan derselben liegt bereits vor. Mit der aus verschiedenen Bassins ausgehobenen Erde gedenkt man das Areal der Stadt erheblich erhöhen zu können, so daß nach den dieserhalb vorliegenden Erfahrungen die in den Marschen und besonders an der Seeküste herrschende Sumpfluft von geringerer nachtheiliger Wirkung sein wird.

Oestreich. Krakau, 15. Sept. [Demonstration.] Am 9. d. wurde dem Rektor der Krakauer Universität, Landtags- und Reichsraths-Abgeordneten Dr Dietl, dessen Wiederwahl zum Rektorat das Ministerium vor Kurzem annullirt hat, das Krakauer Ehrenbürger-Diplom überreicht.

Lemberg, 13. September. [Der „Dziennik Polski"], das Organ der vorgeschrittensten Fraktion der nationalen Partei, hat vor der Hand zu erscheinen aufgehört. Am 11. d. M. wurde das Blatt konfiscirt und ein Hochverrathsprozeß gegen dasselbe anhängig gemacht. Heute ist der verantwortliche Redakteur des „Dziennik", Herr Xaver d'Abancourt, so wie der Verfasser des inkriminirten Artikels, Hr. Nowakowski, verhaftet und ins Landesgericht abgeführt worden.

Lübeck, 16. September. [Handelsgesetzbuch.] In der gestrigen Versammlung der Bürgerschaft ward der Antrag auf Einführung des allgemeinen deutschen Handelsgesetzbuchs angenommen. Angenommen wurde ferner der zweite Senatsantrag, wegen Vornahme verschiedener von der Handelsgesetzgebungs-Kommission in Nürnberg berathener und empfohlener Abänderungen der allgemeinen deutschen Wechsel-Ordnung und des hiesigen Einführungsgesetzes, und erklärte sich die Bürgerschaft auch damit einverstanden, daß der Senat mit der Anzeige bei der Bundesversammlung über die gesetzliche Einführung jener Abänderungen seine Bereitwilligkeit ausspreche, künftige Modifikationen der deutschen Wechsel-Ordnung nicht einseitig vorzunehmen. Nicht minder ward dem vom Senate vorgelegten revidirten Gesetze über den Wechsel-Arrest die Zustimmung der Bürgerschaft ertheilt.

Großbritannien und Irland.

London, 16. Sept. [Die Ausstellung.] Bei der, unter dem Vorsitz des Earl of Granville gestern stattgefundenen Berathung der königlichen Kommissare ist die Schließung der Ausstellung auf den 1. November hinausgeschoben worden. Der einzige Grund dieser Verzögerung ist die Rücksicht für die Geranten, die so weit sich berechnen läßt, 6 bis 10 Prozent der von ihnen garantirten Summen einbüßen würden, wenn das Gebäude schon am 1. Oktober geschlossen worden wäre. Ob sie auch trotz des verlängerten Termins kein Deficit zu tragen haben würden, steht nichts weniger als fest, doch dafür ist durch ein rücksichtsvolles Anerbieten der Bauunternehmer Kelk und Lucas gesorgt, welche erklärt haben, das Risiko der Geranten übernehmen zu wollen, wofern der Schlußtermin bis zum 1. November verlängert würde. Beide Theile können dadurch nur gewinnen: die Geranten, weil sie der Verpflichtung überhoben werden, das etwaige Deficit zu decken, und die Bauunternehmer, weil der größte Theil der Einnahmen bis zum Schluß in ihre Tasche fließen wird. Kontraktlich war nämlich, wie man sich erinnern wird, bedungen worden, daß diese Herren für die Herstellung des Gebäudes vor Allem 200,000 Pfd. St. erhalten, und weitere 100,000

Pfd. St., nachdem die Einnahmen die Summe von 400,000 Pfd. St. überschritten haben. Letzteres ist beinahe, wenn auch noch nicht ganz der Fall.

London, 17. Septbr. [Italienisches Rundschreiben.] Das Reuter'sche Bureau spricht von einem Rundschreiben der italienischen Regierung, worin die Niederlage Garibaldi's als ein Beweis dafür bezeichnet wird, daß die italienische Einheit sich bereits gefestigt habe. Andererseits wird der Aufstand als Beweis dafür angeführt, daß die Italiener Rom haben müssen, und hinzugefügt, daß Garibaldi, wenngleich auf ungesetzlichem Wege, nur den Wünschen der Italiener Ausdruck gegeben habe.

Frankreich.

Paris, 16. September. [Mexiko.] Die „Patrie" erklärt heute, es sei nicht wahr, daß die Regierung 60,000 Mann nach Mexiko schicken wolle; nur 30,000 Mann würden hinübergehen, und diese Zahl genüge vollkommen, um den Erfolg der Expedition zu sichern.

Paris, 17. September. [Telegr.] Der Marschall Castellane ist zu Lyon gestorben. — Die „Patrie" meldet, daß Herr v. Bismarck-Schönhausen gestern von Biarritz hier eingetroffen sei und morgen nach Berlin reisen werde.

Italien.

Turin, 16. Sept. [Prozeß Garibaldi; Verschiedenes.] Der Kassationshof von Neapel hat sich aus Rücksichten der öffentlichen Sicherheit dahin ausgesprochen, daß der Prozeß gegen Garibaldi nicht vor das Geschwornengericht von Calabrien zu bringen sei. Es sei darauf der Kassationshof von Mailand angewiesen, ein anderes Geschwornengericht für diesen Zweck zu designiren. — Der Gesundheitszustand Garibaldi's hat sich etwas verschlimmert. (Dasselbe wird unterm 17. d. telegr. gemeldet.) — Die „Discussione" bezeichnet die Nachricht, daß eine neue Note an das Pariser Kabinet gesandt sei, als verfrüht. — Die „Italie militare" veröffentlicht einen Bericht des Obersten Santakosa, welcher die Beschuldigungen der radikalen Blätter in Bezug auf die angebliche schlechte Behandlung Garibaldi's und seiner Kampfgenossen im Fort Varignano für falsch erkärt. — Die Behörden von Neapel und Sicilien sind fortwährend thätig, während des Belagerungszustandes das Land von den Camorristen zu säubern. — Wie aus Neapel gemeldet wird, haben die päpstlichen Carabiniers die von den Eisenbahnarbeitern an der Grenze des Kirchenstaates aufgezogene italienische Fahne heruntergerissen. Der Kommandant von Ceprono verlangte Genugthuung vom Herzog von Montebello und dieser vermittelte die Zurückerstattung der Fahne. — Nach Marseiller Berichten aus Neapel vom 13. d. hat die Behörde den Geistlichen, welcher dem Bischof Caputo die Spendung des Abendmahls verweigert hat, verhaften lassen. — Aus einer Legion der Nationalgarde sind gegen 400 ihrer bisherigen Mitglieder ausgeschlossen worden.

Mailand, 16. Sept. Die heutige „Perseveranza" meldet aus Turin vom 15. d. M.: Der Ministerrath entschied sich definitiv für die Amnestirung aller Betheiligten mit Ausnahme Garibaldi's, seiner Hauptmitbeschuldigten und der Deserteure. Letztere werden von dem Militärgericht abgeurtheilt, Garibaldi aber und dessen Mitschuldige, im Ganzen etwa zehn Personen, kommen vor die Assisen..

Rußland und Polen.

☐ Warschau, 15. September. [Postverwaltung; der Handelsvertrag.] Wie bekannt wird die Postverwaltung des Königreichs nun nicht mehr von der Oberpostdirektion des Kaiserreichs ressortiren und eine abgetheilte Behörde für sich bilden. Möchten auch damit die zahllosen Uebelstände wegfallen, welche jetzt noch dem Postwesen hier ankleben, eine promptere Geschäftsführung einkehren und die Verschleppungen in Bezug auf Beförderung aufgegebener Briefe aufhören. So kommt es jetzt häufig vor, daß Briefe nach nahen Orten, trotz täglichen Kursirens der Diligence zwischen diesen Orten, oft erst 8—10 Tage nach ihrer Aufgabe abgegeben werden. Häufig gelangen sie gar nicht an ihren Bestimmungsort und gehen verloren. Wenn das Postwesen, wie es bereits voriges Jahr geschehen sollte, nach preußischem Muster geregelt werden soll, so wird dies für den Personen- und Geldverkehr sehr erleichternd sein; denn man wird dann auf den Touren Beiwagen stellen und Geld und Pakete zu jeder Zeit auf dem Postbureau annehmen, während man jetzt Geld und Pakete nur an zwei bestimmten Tagen in der Woche aufgeben und sich der Fahrpassage nur insoweit bedienen kann, als der Hauptwagen Plätze bietet, da Beiwagen nirgends gestellt werden. — Auch die Angelegenheiten in Bezug auf den Grenzverkehr sollen einer Revision unterworfen und den Uebelständen abgeholfen resp. die Verkehrsbedingungen möglichst erleichtert werden, sobald nur irgend die Zustände sich geregelt haben. — Die Idee eines Handelsvertrages resp. Zollvereins zwischen Rußland und Preußen dringt immer mächtiger in die Handelswelt des Kaiserreichs und in verschiedenen Blättern beginnen nicht nur Stimmen laut dafür zu werden, sondern es hat sich auch bereits ein Komite aus intelligenten Männern des Handels und der Industrie gebildet, welches zum Zweck hat, diese Idee immer mehr auszubreiten und gehörigen Orts Schritte für die Realisirung derselben in geeigneter Weise zu thun. — Nicht allein in Warschau sind die Sicherheitsmaaßregeln geschärft, sondern auch an allen Orten, wo Militär stationirt ist, stehen des Nachts zahlreiche Schildwachen an den öffentlichen Gebäuden und an den großen Soldatenquartieren, um etwaigen Demonstrationen nicht unbewacht anheimzufallen, vielmehr denselben sofort entgenzutreten. — In Folge der anhaltenden Trockenheit und Dürre ist an vielen Orten schon Wassernoth eingetreten.

— [Eisenbahn.] Der „Dziennik powszechny" enthält in seinem amtlichen Theil Folgendes: „Der Administrationsrath des Königreichs hat in Erwägung der Wichtigkeit einer ständigen Verbindung zwischen Warschau und dem Bug die Herren S. A. Fränkel und Kronenberg, die sich mit der Erklärung, den Bau einer Eisenbahn in dieser Richtung unternehmen zu wollen, bei ihm gemeldet haben, ermächtigt, die Vorarbeiten vorzunehmen, ohne ihnen jedoch eine Konzession zuzusichern, um auf diese Weise nicht andere Personen von der Konkurrenz auszuschließen.

Warschau, 15. Septbr. [Die Abführung Zamojski's; Pastor Otto; Verschiedenes.] Als das Schreiben einer Anzahl von Edelleuten an Zamojski, von dem ich ihnen berichtet, fertig redigirt war, erklärte Zamojski, solches ohne Unterschriften nicht annehmen zu können. Von ein paar hundert Anwesenden entschlossen sich nur einige siebenzig, einem Aktenstück ihre Unterschrift zu geben, das sie selbst für ein Wagestück erachteten, und das von vielen Seiten für barer Unsinn erklärt wurde, namentlich von den hervorragendsten Bürgern Warschau's, welche zum Beitritt aufgefordert wurden. So weit stand die Sache heute Früh, als der Kommandant unserer Stadt, Fürst Bebutow, und bald darauf der Oberpolizeimeister Muchanow bei Zamojski erschienen, welcher sich sofort nach Schloß Lazienki begab und von da zurückkehrend unverweilt nach dem Bahnhof der Warschau-Petersburger Eisenbahn und mit einem Extrazug nach Petersburg abfuhr. Der Weg vom Palais Zamojski's bis zum Bahnhof war mit Polizei und Gendarmen stark besetzt und die ganze Geschichte vom Erscheinen Bebutows bei Zamojski bis zur Abreise des Letzteren, dauerte kaum mehr als drei Stunden. Durch eine in der Abwesenheit Zamojski's in dessen Palais abgehaltene Revision nahm die Polizei den gedachten Brief der Edelleute in Beschlag. Man erzählt, daß Zamojski Bebutow und Muchanow, die sich als Privatleute bei ihm gemeldet, nicht habe empfangen wollen, daß er aber dann auf den ihm von Letzterem überbrachten mündlichen Befehl des Großfürsten zu diesem sich begab. Der Großfürst hielt ihm in kurzen Worten sein Benehmen als ungesetzlich vor und daß er daher vor dem Kaiser persönlich sich darüber zu vertheidigen habe. Den Grafen begleitet sein Sohn und eine militärische Eskorte ist dem Zuge beigegeben. — Das amtliche Blatt enthält die Mittheilung, daß Pastor Otto, welcher wegen politischer Vergehen von seinem Amte entfernt war, neuerdings sein Pastoramt bekleiden darf. — Nächstdem enthält der „Dziennik" eine Verordnung des Administrationsraths zur Beseitigung des bestehenden Verbots, daß Juden keine Regierungsgüter pachten dürfen, so wie zur Aufhörung der für dieselben vorhandenen Erschwerung im Verschleiß von Stempelpapier. Im nichtamtlichen Theil lesen wir einen Rapport über die fortschreitenden Arbeiten in Bezug der Befreiung der Bauern. — In der amtlichen Uebersicht der Thätigkeiten der Kreisräthe des Gouvernements Radom, mit denen im Allgemeinen die Behörde sich zufrieden erklärt, wird als ungesetzlich die Bitte des einen der Kreisräthe bezeichnet, die Verkürzung der Dienstzeit im Militär betreffend, und dabei in geschickter Weise daran erinnert, die früher 25jährige Dienstzeit laut Gesetz vom Jahre 1857 auf 12 und resp. 14 Jahre reducirt ist. — Die Bitte eines zweiten Raths, um Wiederherstellung der in den vierziger Jahren gegen russische ausgetauschten polnischen Gewichte, ist nicht nur nicht als ungesetzlich bezeichnet, sondern sogar zwischen den nützlichen Anträgen aufgezählt. (Br. Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 16. Septbr. [Zur holsteinschen Frage.] Das „Dagbladet" enthält einen mehr als vier Spalten langen Leitartikel, worin es sich über die Situation ausspricht. Es untersucht die Bedeutung der preußischen Flottenpläne und die Ziele der Politik und kommt zu dem Resultat, daß Dänemark noch einige Zeit Preußen überlegen bleiben könne, wenn auch vielleicht nicht immer. Herr Harkort habe Dänemark durch seine Offenheit einen großen Dienst geleistet; daß die andern Großmächte unter keiner Bedingung den Kieler Hafen und die Eingänge zur Ostsee in andern Händen sehen könnten, als in denen des kleinen Dänemarks, sei eine abgemachte Sache. Eine völlige Aussonderung Holsteins sei deshalb auch nicht gerathen, vielmehr seien die Argumente der Gesammtstaatsmänner in dieser Rücksicht wohl zu beachten. Holsteins Austritt aus dem Bunde sei das Beste, da dies aber nicht zu erreichen, müsse man sich mit einer partiellen Aussonderung zu befreunden suchen, die zwar Nachtheile für Dänemark mit sich führe. Von einer vollständigen Trennung, welche alle Gemeinschaft außer der Dynastie verschwinden mache, könne nicht die Rede sein, doch findet „Dagbladet" die Bildung einer besondern holsteinschen Heeresabtheilung unbedenklich. Der Artikel ist für „Dagbladets" Standpunkt um so merkwürdiger, da er gleichsam die Unmöglichkeit eines Gesammtstaates, eines konstitutionellen nämlich, zu bedauern scheint und vollkommen sich bewußt ist, daß das Aufgeben des Gesammtstaates für Dänemark mit großen Verlusten und Gefahren verbunden ist. So heißt es z. B.: „Jeder Einschnitt in das Ganze, welches die Monarchie bisher gebildet hat, jede Aussonderung von Holstein enthält eine Machtverminderung für Dänemark und ist deshalb schädlich.

Vom Landtage.

Haus der Abgeordneten.

Berlin, 18. Sept. Ueber die gestrigen Verhandlungen der Budgetkommission, welche um 12 Uhr zusammentrat, theilen wir noch folgendes Nähere mit. Der Finanzminister und der Kriegsminister waren erschienen; auch war eine große Anzahl von Abgeordneten als Zuhörer anwesend. Die Verhandlungen begannen mit der Verlesung der heutigen Erklärung des Kriegsministers nach dem stenographischen Berichte. Im Anschluß daran bemerkte der Kriegsminister: Weitere Erklärungen zu geben sei er in diesem Augenblicke nicht im Stande; man möge die jetzige Sitzung der Kommission benutzen, um über gewisse Eventualitäten sich auszusprechen. Die Regierung könne unmöglich den Etat für 1863 so annehmen, wie ihn die Kommission oder auch der Twesten'sche Antrag vorschlägt: jedenfalls müsse man ihr Zeit lassen, den Etat umzuarbeiten; auch müßten erst im Staatsministerium bindende Beschlüsse gefaßt werden. Dazu würde eine erhebliche Zeit erfordert werden, zumal es sich dabei um gleichzeitige Vorlegung des gewünschten Gesetzes handle. Ueber den eventuellen Inhalt dieses Gesetzes und die Umarbeitung des Etats könne er jetzt nichts weiter sagen, nur wolle er bemerken, daß für die Regierung keine Möglichkeit vorliege, an der gesetzlichen Dienstzeit zu ändern; nur eine faktische Aenderung sei möglich. Wie weit dieselbe gehen könne, sei durch technische Erwägungen bedingt. Jedenfalls seien beides sehr wichtige Arbeiten, welche einerseits längere Zeit erforderten, andererseits entschiedene Wechselwirkung auf einander übten. Ein Gesetz von einigen Paragraphen in die Diskussion zu werfen, hätte die Regierung immer in der Hand gehabt, aber eine solche fragmentarische Behandlung würde dem Bedürfniß nicht genügt haben; eine gründlichere Durcharbeitung der Sache sei nöthig. Ob es sich empfehle, ein ganz neues Organisationsgesetz auszuarbeiten, sei ihm noch zweifelhaft. Deshalb würden weitere und bestimmtere Auslassungen hier in der Kommission und im Hause über das, was man Seitens der Landesvertretung von der Regierung erwarte, ihm willkommen sein. Bis jetzt habe er aus den Verhandlungen wesentlich nur entnehmen können, daß man eine endliche Erledigung dieser Frage durch ein Gesetz wünsche. Gewiß wünsche die Regierung das auch. Könne es nun heute auch in der Kommission noch nicht zu einer definitiven Erledigung kommen, so brauche man doch die Verhandlung nicht zu vertagen, sondern möge lieber seine Wünsche aussprechen. (Zum Verständniß dieser Hindeutung auf eine etwaige Vertagung ist zu bemerken, daß vor dem eigentlichen Beginn der Kommissionssitzung der Finanzminister bei dem Präsidenten Grabow die Vertagung der nächsten Plenarsitzung auf übermorgen angeregt hatte.)

Abg. v. Sybel: Ihm sei die Erklärung des Ministers im Hause als eine entgegenkommende erfreulich gewesen, aber sie sei sehr unbestimmt, höchst vorsichtig und zurückhaltend; auch jetzt fehle dem Kriegsminister die Autorisation zu weiteren Erklärungen; er frage, ob diese Autorisation als nahe bevorstehend anzusehen sei; in diesem Falle sei es besser, nicht theoretisch zu diskutiren über den künftigen Organisationsplan, sondern die präcisen Erklärungen abzuwarten. — Abg. Stavenhagen: Auch er halte eine Diskussion über die Grundzüge des künftigen Organisationsplanes nicht für fruchtbringend; zudem seien die allgemeinen Tendenzen des Hauses der Regierung bekannt genug; von größeren Specialien erwarte er jetzt keinen Erfolg; er fasse die Erklärung des Ministers so auf, daß über das Ob eines neuen Organisationsplanes im Staatsministerium kein Zweifel mehr obwalte, sondern

---

Der Preußische Kunstverein

hat all seine mißgünstigen Neider zum Schweigen gebracht und in der kurzen Zeit seines Bestehens (seit dem 21. November 1858) Erfolge erreicht, an welche selbst seine Gründer nicht gedacht haben. Der Verein wurde von dem Historienmaler K. Schönau, königlichem Lehrer, gegründet und trat an dem gedachten Tage ins Leben. Das „revidirte Statut des Preußischen Kunstvereins" erschien im November 1859 und war unterzeichnet von dem Privat-Dozenten Dr. August Müller als Präses, Chef-Redakteur Dr. Alexis Schmidt als Vice-Präses; Prediger Flashar als Rendanten; Dr. phil. Mulzer als Sekretär, Maler und königl. Lehrer K. Schönau als technischem Direktor.

Nachdem Dr. August Müller einem ehrenvollen Rufe nach Königsberg gefolgt war, wurde Prediger Flashar zum Vorsitzenden gewählt, zum Rendanten der königl. Polizeirath Caspar.

Von den Statuten drucken wir nachfolgend die hauptsächlichsten Paragraphen ab:

§. 2. Zweck. Der Zweck des Vereins ist die Kunst, insbesondere aber die Oelmalerei zu fördern, wie auch den jüngern Künstlern Gelegenheit zu geben, ihren Werken beim Publikum Eingang zu verschaffen.

§. 3. Zur Erreichung obigen Zweckes sollen Oelgemälde älterer und jüngerer Künstler für den Verein erworben und nach den unten gegebenen Vorschriften unter die Mitglieder vertheilt werden.

§. 4. Mitglieder. Die Mitglieder des Vereins sind theils ordentliche, theils Ehrenmitglieder.

§. 5. Ordentliche Mitglieder. — a. Eintrittsgeld. Die ordentlichen Mitglieder zahlen zur Vereinskasse bei ihrer Aufnahme 1 Thlr. Eintrittsgeld.

§. 6. b. Beitrag. Der Verein schließt zwei Abtheilungen von Mitgliedern in sich. Mitglieder der Abtheilung A. zahlen einen laufenden Beitrag von 1 Thlr. monatlich. Die der Abtheilung B. dagegen 2 Thlr. monatlich. Die Zahlung kann jedoch nach Belieben der Mitglieder viertel-, halb-, oder jährlich praenumerando geleistet werden. Ein Mitglied kann sich beliebig an beiden Abtheilungen betheiligen und beliebig viele Nummern einzahlen.

§. 8. Aufnahme. Die Aufnahme neuer ordentlicher Mitglieder erfolgt auf deren Ansuchen durch das Direktorium. Jedes ordentliche Mitglied des Vereins erhält gegen Erlegung des Eintrittsgeldes (§. 5) eine Mitgliedkarte und ein Statut.

§. 10. Ehrenmitglieder. Ehrenmitglieder werden von dem gesammten Direktorium nach einfacher Stimmenmehrheit ernannt. Sie erhalten ein vom Direktorio unterzeichnetes Diplom, zahlen aber weder Eintrittsgeld noch Beiträge. Dagegen erhalten sie auch keine Gemälde. Zu den Berathungen über die Erwerbung von Gemälden erwählt das Direktorium einen Ehrenrath aus der Zahl der Ehrenmitglieder, welche Künstler oder anerkannte Kunstkenner sein müssen.

§. 13. Das Direktorium hat die Kunstwerke für den Verein, theils durch Ankauf, theils dadurch zu beschaffen, daß es die Anfertigung derselben veranlaßt. Es müssen jährlich so viele Kunstwerke erworben werden, als ordentliche Mitglieder des Vereins vorhanden sind. Die Kunstwerke werden in der permanenten Ausstellung des Vereins untergebracht.

§. 14. Die Vertheilung findet alljährlich am 21. November durch Verloosung in der Generalversammlung statt. Bei der Verloosung erhält jedes Mitglied ein Oelgemälde, unter denen als Hauptgewinn Oelbilder von höherem Werthe sind. Mitglieder der Abtheilung A erhalten Oelgemälde, deren Größe bei Landschaften etwa 320 ☐" und darüber ist, während bei Genre und andern Gemälden keine Größe bestimmt werden kann; Mitglieder der Abtheilung B erhalten Oelgemälde von doppeltem Werthe, wobei ebenfalls Hauptgewinne sind. Jede Abtheilung looſt für sich. Die Gemälde werden dem Mitgliede 14 Tage nach der Verloosung durch das Direktorium zugesandt.

§. 16. Die Verwendung der Einnahme des Vereins wird durch die Geschäftsordnung geregelt. Ueber die Einnahmen und Ausgaben hat das Direktorium in der General-Versammlung den Mitgliedern Rechnung abzulegen.

§. 17. Die sämmtlichen Mitglieder des Vereins werden alljährlich durch die Tagesblätter zu einer in Berlin abzuhaltenden General-Versammlung von dem Direktorium eingeladen. In dieser Versammlung können die Mitglieder über die Interessen des Vereins Anträge stellen und Mittheilungen machen, solche müssen aber wenigstens 14 Tage vorher dem Direktorium angezeigt werden. Abänderungen der Statuten können nur in den General-Versammlungen und nur auf Antrag des Direktoriums und zwar mit einfacher Stimmenmehrheit der anwesenden Mitglieder beschlossen werden. Bei Stimmengleichheit giebt die Stimme des Vorsitzenden des Direktoriums, welcher zugleich Vorsitzender der General-Versammlung ist, den Ausschlag.

Auf Beschluß der vorjährigen Generalversammlung wurde außer den in §. 6 angeführten beiden Abtheilungen (A und B) noch eine dritte (C) vorläufig versuchsweise in's Leben gerufen, deren Mitglieder ebenso wie die der Abtheilung B einen Beitrag von 24 Thlr. zu zahlen hatten. Von diesem Beitrage würden dann 6—8 Thlr. abgezweigt und die sich ergebende Summe würde auf den Ankauf von einem oder mehreren größeren Kunstwerken verwendet. „Fänden sich", sagt der letzte Jahresbericht, „z. B. etwa 100 Mitglieder für diese Abtheilung, so würden 800 Thlr. für den erwähnten Zweck disponibel werden; es könnte dann etwa ein Kunstwerk im Werthe von 500 Thlr., ein zweites im Werthe von 200 Thlr. und ein drittes in dem von 100 Thlr. erworben werden, und es bliebe einem einzelnen Mitgliede neben der Chance, ein derartiges bedeutendes Kunstwerk zu gewinnen, immer noch der Anspruch auf ein Gemälde, welches den Werth eines Gewinnes in der Abtheilung A wesentlich überstiege." —

Der Verein erfreut sich in Posen einer bedeutenden Anzahl von Mitgliedern, theils zur Abtheilung A, theils zu B gehörig. Auch ist eine verhältnißmäßig große Anzahl von Gewinnen, laut letztem Jahresbericht des Vereins, in unsre Stadt gekommen. So gewannen einen Hauptgewinn der Abtheilung B (Gebirgssee bei Interlaken von Seiffert), Herr Bankier und Rathsherr Moritz Mamroth. Sonst kamen noch Hauptgewinne nach unsrer Stadt zu Händen des Hrn. Justizrath Doenniges, Hrn. Kaufmann Elkan Renard, Hrn. Geh. Regierungsrath Brzosowski, Hrn. Oberstabsarzt Dr. Mayer, Hrn. Kaufmann Theodor Baarth, Hrn. Kaufmann Adolf Czapsky, Hrn. Kaufmann S. Lewy. — Bis November 1861 konnten von dem Preußischen Kunstverein ca. 7000 Thlr. den Zwecken der Kunst gewidmet werden und wir schließen uns der Ansicht, welche im Jahresbericht ausgesprochen wird, vollständig an, daß vielleicht nicht der vierte Theil der angekauften Gemälde geschaffen worden wäre, wenn nicht die materielle Unterstützung durch den Verein vorhanden gewesen.

Daß ein reger Kunstsinn in unsrer Stadt und Provinz herrscht, zeigte die Provinzial-Kunstausstellung, deren wir uns in diesem Sommer erfreuen durften. Auch die Mitgliederliste des Preußischen Kunstvereins beweist das. Und so dürften wir uns wohl zu der Annahme berechtigt glauben, daß in gerechter Würdigung des schönen Zweckes unser kunstliebendes Publikum fortfahren werde, sein Interesse für den „Preußischen Kunstverein" auch fürder zu bethätigen und für das Wachsthum dieses vaterländischen Institutes bemüht zu sein.

Dr. **Heinrich Mahler.**

Ein Pariser Studenten-Kaffeehaus.

Im Quartier der Sorbonne zu Paris liegt das Café Mazarin, der Sammelplatz der turbulenten Jugend aus dem lateinischen Viertel. Reich ausgestattet, mit vielarmigen Kronleuchtern, goldgerahmten Spiegeln, roth-

über das Maaß der Annäherung an die Ansichten des Hauses; in kurzer Frist sei diese Frage allerdings nicht zu erledigen, die Regierung scheine eine längere Vertagung des Hauses zu wünschen, und es entstehe nun die Frage, ob eine Vertagung von dreißig Tagen eintreten solle oder eine längere; dafür gebühre der Regierung die Initiative. — Abg. v. Hennig: Zwischen den beiden Erklärungen des Kriegsministers sei ein erheblicher Unterschied; hier in der Kommission spreche der Kriegsminister von der Absicht einer gesetzlichen Regelung. Ueber das Wie sei das Haus einig. Das Land wolle zweijährige Dienstzeit und Erhaltung der Landwehr; wenn die Regierung darauf eingehe, so sei die Erledigung der Frage leicht; die Vertagungsfrage hänge von weiteren bestimmten Zusagen der Regierung ab. — Abg. Techow erneuerte die Anfrage v. Sybels, deren Beantwortung für den Gang der Debatte maaßgebend sein würde.

Der Kriegsminister: Zu definitiven Aeußerungen, zur Vorlegung einer Direktive werde er morgen im Stande sein: das schließe aber nicht aus, daß die Mitglieder der Kommission sich schon jetzt in dem von ihm angedeuteten Sinne äußerten. Für die Erhaltung der Landwehr sei die Regierung auch, und zwar in einer Form, welche den ursprünglichen Bestimmungen näher stehe, als die bisherige; eine Lücke sei in dieser Beziehung nicht vorhanden. Eine gesetzliche Regelung habe die Regierung immer im Auge gehabt und das auch immer erklärt. — Abg. Behrend befürwortet Vertagung bis morgen, da es jedenfalls für die Mitglieder wünschenswerth sein müsse, vor ihren Aeußerungen die Direktive zu kennen, welche der Minister zugesagt habe. — Abg. Osterrath: Die Kommission habe bereits ihre Ansichten in Beschlüssen niedergelegt, sie sei keine Militärkommission, die sich über Organisationspläne zu äußern habe. — Abg. André in ähnlichem Sinne: Bisher habe man immer gesagt, die Abgeordneten verständen nichts von Militärsachen. — Der Kriegsminister: Zur Ausarbeitung eines Organisationsplanes habe er nicht aufgefordert, aber was das Bedürfniß des Landes sei, verstehe die Kommission doch wohl; die Aeußerungen über die Landwehr hätten doch schon zu dem Resultat geführt, daß seiner Ansicht nicht widersprochen sei. Es komme darauf an, daß die Regierung die Grundlagen kennen lerne, auf welchen eine Einigung möglich sei. Auch die Eventualitäten einer Vertagung seien zu besprechen; unter welchen „Bedingungen" die Landesvertretung darauf eingehen könne, und andererseits die Regierung ebenfalls, damit man nicht nachher wieder auf demselben Punkte stehe, wie jetzt. — Der Vorsitzende erklärt, durch die Vertagung der Plenarsitzung habe das Haus schon seine Bereitwilligkeit zur Verständigung gezeigt. — Abg. v. Forkenbeck für Vertagung im Interesse einer ruhigen und vorsichtigen Erörterung dieser wichtigen Sache; seit Monaten sei die Kommission in die reine Negative gedrängt; solle man jetzt plötzlich nun ins Positive übergehen, so müsse das sorgsam erwogen werden.

Der Kriegsminister: Die Regierung beklage eben diese negative Haltung; sie müsse aber doch wissen, ob die Majorität diese negative Haltung jetzt aufgeben wolle; sonst strecke die Regierung die Hand aus zur Verständigung und müsse sie leer zurückziehen; die Kommission möge nun also — mit der Regierung — die „Bedingungen" einer Verständigung festsetzen; in 24 Stunden möchten die Ansichten vielleicht reifer sein, aber doch sei es für die Regierung wünschenswerth, dieselben jetzt kennen zu lernen. Eine anderweite gesetzliche Regelung der Dienstpflicht gebe über das Vermögen der Regierung; das heiße, die jetzige Position aufgeben für immer; es könnten Verhältnisse eintreten, wo das Bedürfniß einer längeren Dienstzeit vorliege. — Abg. Duncker für Vertagung, da die Erklärung des Ministers im Hause noch nicht eine definitive sei. — Abg. Virchow macht noch geltend, Aeußerungen der einzelnen Mitglieder könnten nicht maßgebend sein für die Regierung; das könnten nur Beschlüsse der Kommission. — Abg. Harkort: Er sei nicht gegen die Vertagung, aber wenn der Minister bei der dreijährigen Dienstzeit bleibe, dann sei jede weitere Verhandlung überflüssig, ob sie heute stattfinde oder nicht. — Die Vertagung der Kommissionssitzung auf morgen 10 Uhr wurde beschlossen; zugleich wird die Kommission beim Präsidenten des Hauses die Vertagung der nächsten Plenarsitzung auf übermorgen (Freitag) beantragen — ein Antrag, dem bereits stattgegeben ist.

Berlin, 18. Sept. In der heutigen Sitzung der Budgetkommission ist von dem Kriegsminister folgende weitere Erklärung abgegeben worden:

„Die Regierung hat, um eine Verständigung mit der Landesvertretung über den Staatshaushaltsetat zu erreichen, es schon in den früheren Berathungen an einem Entgegenkommen auf die in dem hohen Hause hervorgetretenen Wünsche nicht fehlen lassen. Sie hat in diesem Bestreben sich auch bei dem vorliegenden Militäretat für das Jahr 1862 bewogen gefunden, ungeachtet nicht unwesentlicher technischer Bedenken, sich mit dem Amendement des Abgeordneten von Stargard einverstanden zu erklären. Sie giebt sich der Hoffnung hin, daß die Budgetkommission, welche beauftragt worden, die von mir in dieser Beziehung gestern abgegebene Erklärung in Erwägung zu ziehen, in diesem Zugeständniß eine Grundlage erkennen werde, durch welche eine Vereinbarung über den Staatshaushaltsetat pro 1862 erzielt werden kann. Es würde dieses Resultat eben so von der Regierung, wie gewiß auch vom Lande mit der größten Befriedigung aufgenommen werden, da hierdurch eine beklagenswerthe Verwickelung vermieden werden würde. Die Regierung kann daher ihre Proposition nur dringend auch einer geneigten Prüfung der Budgetkommission empfehlen. Wenn gegenwärtig auch schon eine weitere Aeußerung in Bezug auf den Etat pro 1863 erwartet werden möchte, so wird hiervon die Erwägung der Vorschläge in Betreff des Etats pro 1862, welcher im Augenblick der Berathung des Hauses unterliegt, nicht abhängig gemacht werden können. Es wird bei der späteren Berathung des Hauses über den Etat pro 1863 Veranlassung geben, den Standpunkt der Regierung näher zu entwickeln. Was das Amendement v. Stavenhagen und Genossen zu diesem Etat anbetrifft, so muß ich nach reiflicher Erwägung der Bedeutung und Tragweite dieser spezialisirten Vorschläge und in Uebereinstimmung mit meinen früheren Aeußerungen vorläufig wiederholt die innigste Ueberzeugung aussprechen, daß ich das Amendement in der vorliegenden Beschaffenheit aus technisch-militärischen Gründen für unausführbar halte und daher auch das Einverständniß der Regierung mit diesen Vorschlägen nicht in Aussicht stellen kann."

Nachdem die Kommission die Begründung zugelassen hatte, führte Herr v. Roon aus, daß sich schon bei der verspäteten Einstellung der Rekruten am 15. Februar jeden Jahres große Schwierigkeiten ergeben, und daß der Zustand Europa's erfordere, daß die Armee stets im kriegsbereiten Zustande sei. Der Grundgedanke des Amendements sei die faktische Einführung der zweijährigen Dienstzeit. Die Armee habe schon unter der provisorischen Verkürzung der Dienstzeit gelitten und noch größere Uebelstände würden bei der Herabsetzung auf zwei Jahre eintreten. Jedenfalls müsse sie, falls sie möglich sein solle, durch Kompensationen ermöglicht werden, von denen es noch nicht einmal feststehe, ob sie wirksam sein würden. Dabei wies der Kriegsminister auf Erhöhung des Soldes für Unteroffiziere und Kapitulanten und auf die Errichtung stehender Lager hin. In Bezug auf das erwartete Gesetz erklärte er nochmals, die Regierung denke ihre eingegangene Verpflichtung in Bezug auf die Vorlegung desselben später zu erfüllen. — Von Seiten aller Redner wurde in längerer Debatte bemerkt, daß die Aeußerungen des Kriegsministers kein Entgegenkommen der Regierung und zwar nicht einmal der Minorität gegenüber bezeugten, daß das Haus auf der gesetzlichen Regelung der Militärangelegenheit bestehen müsse, und daß, bevor diese nicht angebahnt sei, keine Veranlassung vorliege, von dem bisher eingeschlagenen ganz korrekten Wege abzugehen. Der Antrag des Abg. v. Hoverbeck, das Haus wolle beschließen, daß die Erklärungen des Kriegsministers von gestern und heute keine Veranlassung gäben, die Berathungen über den Etat pro 1862 weiter auszusetzen, wurde schließlich, nachdem auch Abg. Twesten ausdrücklich zugestimmt hatte, einstimmig angenommen. (Bereits gestern im Wesentlichen durch ein Extrablatt mitgetheilt. D. R.)

Militärzeitung.

Oestreich. [Ein Urtheil über die neueingeführten Schießwollgeschütze.] Nach dem bereits früher auch in unserer Militärzeitung mitgetheilten kaiserlichen Beschluß, sind Ausgang Juli bei dem 7. in Verona garnisonirenden Artillerie-Regiment 10 der neuen Schießwollbatterien, und zwar 8 vierpfündige und 2 achtpfündige zu je 6 Geschützen eingestellt worden. Die „Allg. Mil. Ztg." bringt in einem sachverständigen Originalbericht über die bisher erprobten Leistungen derselben folgende Mittheilung darüber: Den äußerst günstigen Resultaten, die sich schon bei den ersten Probeübungen auf dem Steinfelde bei Wiener Neustadt herausstellten, haben die Schießwollgeschütze ihre allgemeine Einführung in der Armee zu verdanken, wenngleich sich an ihre Verwendung ein Uebelstand knüpft, der jedoch hoffentlich bald gänzlich beseitigt werden dürfte. Es ereignet sich nämlich zuweilen, daß durch die starke Intensität und vehemente Verbrennung der Schießwolle die Brandkapsel, welche erst durch das Aufschlagen des Projektils explodiren und den Brandsatz sammt der Sprengwolle entzünden soll, schon im Rohre sich in Brand setzt und das Hohlgeschoß zum Platzen bringt. Während der Uebungszeit bei Abiano, in der jede der 10 Batterien ungefähr 200 Schüsse gethan hat, ist dadurch mit einziger Ausnahme einer 8pfündigen Batterie bei jeder derselben je ein Hohlgeschoß im Rohre geplatzt, ein Verhältniß, daß zwar bei Gegeneinanderhaltung von 9 : 2000 sehr klein zu sein scheint, aber von besonderer Wichtigkeit wird und sich als sehr groß herausstellt, wenn man bedenkt, welchen Einfluß das momentane Unbrauchbarwerden einzelner Geschütze auf den Verlauf eines Gefechtes haben kann, zumal in einem Terrain, das ihre Verwendung auf gebahnte Wege und Straßen bannt, und ihrer Machtentwickelung alle nur denkbaren Hindernisse in den Weg legt, so zwar, daß sie zumeist und zu zwei Stücken in Thätigkeit gesetzt werden können. Die Geschütze sind in dem hier geschilderten Falle freilich meist nur für eine kurze Zeit unbrauchbar (?), denn ihre an Ort und Stelle vorgenommene Herstellung nimmt für gewöhnlich nur ½ Stunde Zeit in Anspruch — vor dem Feinde aber würde diese Reparatur selbstverständlich doch in der Regel sich als unausführbar erweisen. Das 2. Armeekommando sah sich deshalb auch zu dem Ansuchen veranlaßt, daß bis zur vollständigen Bewährung der Schießwollgeschütze nebst diesen auch die bis dahin im Gebrauch bestandenen Batterien alter Art in fernerer Verwendung bei der Armee in Italien belassen werden." Das thatsächliche Resumé dieser Mittheilung darf somit wohl dahin gefaßt werden, daß diese neue Erfindung sich so gut wie gar nicht bewährt hat, denn auf 200 Schuß per Geschütz bei nur 6 Stücken je eins durch Springen des Geschosses im Rohr unbrauchbar, d. h. faktisch doch wohl gesprengt, ist in Wirklichkeit ein außerordentlich ungünstiges Verhältniß, und es muß dabei noch überdies festgehalten werden, daß sich dasselbe bei 400 bis 1000 Schuß per Geschütz, wie sich diese Zahlenverhältnisse an heißen Schlachttagen oder überhaupt im Laufe eines Feldzuges doch schon ergeben haben, und in letzterm Falle ganz natürlich ergeben müssen, sich unbedingt noch weit ungünstiger gestellt haben würde. Die auch hier gerühmte große Trefffähigkeit dieser Geschütze kann natürlich mit diesem überwiegenden Nachtheil in gar keinen Vergleich gestellt werden.

Gotha. [Das Koburg-Gotha'sche Gesetz über Ableistung der Militärpflicht] enthält eine Bestimmung, welche auch anderwärts wohl Nachahmung verdienen dürfte. Dasselbe besagt nämlich, daß hinsichtlich solcher junger Leute, welche sich in einer speziellen Richtung der Wissenschaft oder Kunst oder in einer andern dem Gemeindewesen zu gut kommenden Thätigkeit besonders auszeichnen und sich hierüber durch glaubhafte Zeugnisse auszuweisen vermögen, das Staatsministerium von dem strengen Nachweise des erforderten Maaßes der Schulkenntnisse absehen und den Eintritt in den einjährigen Freiwilligendienst gestatten kann, und zwar tritt letzteres auch hinsichtlich besonders ausgebildeter, kunstgerechter und mechanischer Arbeiter ein, wofern es die Berücksichtigung örtlicher Gewerbsverhältnisse erheischt, oder wenn es ohne erheblichen Nachtheil für den zweckmäßigen Betrieb eines Fabrikgeschäfts nicht möglich ist, die Stelle solcher Arbeiter durch andere zu ersetzen.

Rußland. [Die Verhältnisse der Veterinärärzte.] In dem sich neuerdings fast in allen Ländern kundgebenden Bestreben, die Thierärzte von den Menschenärzten zu emanzipiren und würdig zu stellen, ist Rußland nicht zurückgeblieben. Daselbst ist gegenwärtig bei jedem Kavallerie- und Artillerieregiment ein Veterinärarzt angestellt. Derselbe bezieht eine Gage von 500 Thlrn., 250 Thlr. Quartiergelder und hat 1 Mann zur Bedienung. Nach 5jähriger Dienstzeit wird die Gage um ein Viertel, nach 10jähriger um die Hälfte, nach 20 Jahren um das Doppelte erhöht. Nach 30 Jahren hat er Anspruch auf Pension mit drei Viertel seines letzten Gehalts und erhält außerdem Emeritengelder je nach der Dienstzeit von 100—200 Thlr. Der Regiments-Veterinärarzt hat den Rang eines Oberlieutenants. Nach vier Jahren bekommt er den Hauptmannsrang und hört das Avancement in dieser Charge auf. In jedem Armeekorps giebt es aber außerdem einen Korps-Veterinär, welcher Majorsrang besitzt. Dessen Gage beträgt mit allen Einnahmen 1000—1200 Thlr, nebst 2 Mann Bedienung und steigt in vierjährigen Zwischenräumen. —p.

Revue polnischer Blätter.

„Baczność" (Aufgepaßt). Nr. 2.
Paris bei Martinet 1862. 16. 59 S.

(Fortsetzung aus Nr. 218.)

4) Erinnerung an die Warschauer Bürgerdelegation. Sie hat beim besten Willen den vorbereitenden Arbeiten zum Aufstande mehr geschadet, als genützt. Ihr ursprünglicher offen ausgesprochener Zweck war: die Kaufläden vor Plünderung, die Häuser vor dem Bombardement zu schützen und zu versuchen, ob es nicht gelinge, den fünf Ermordeten ein feierliches Begräbniß auszurichten. Erst als sie bemerkt hatte, wie leicht mit Gortschakoff zu unterhandeln sei, beabsichtigte sie den schlauen Erbfeind durch diplomatische Finessen zu täuschen und allmählig verschiedene, ihrer Meinung nach heilsame Pläne für die Zukunft durchzuführen. Sie glaubte: wenn sie durch Beruhigung der Stadt ihren Einfluß auf die Einwohner werde gezeigt haben und dadurch ein nothwendiges Vermittelungsglied zwischen ihr und der Regierung würde geworden sein, so werde sie Konzessionen auf Konzessionen loseisen können, aus denen zuletzt die Konstitution hervorwachsen werde. Daher ihr Doppelgesicht und ihr doppelter Charakter. Einerseits drohte sie Gortschakoff fortwährend mit ihrer Auflösung, die bei der Aufregung der Gemüther verderbliche Folgen für die russische Regierung hätte nach sich ziehen können; andererseits schreckte sie die Einwohner durch ungeheuerliche Gerüchte, wie z. B. die Russen hätten Waffen ausgestreut, um zum Aufstande zu provociren, beabsichtigten bei der ersten Veranlassung eine sicilianische Vesper in Warschau zu veranstalten u. dergl. Das Volk glaubte der Delegation, weil es sie als Aufstandsbehörde betrachtete, begriff aber nicht, wie man sich ungestraft könne morden lassen und äußerte oft, daß man den Russen zuvorkommen und mit ihnen zum Kampfe auf Leben und Tod schreiten müsse. Sein Glaube an die Delegation wurde erst erschüttert, als sie den Befehl erließ, das Begräbniß mit „edler Würde", ohne „Stöcke" und „Regenschirme" abzuhalten.... So begann in Warschau die 40tägige Herrschaft der zufällig konstituirten Regierung. Die Jugend sah unter dieser Regierung schon das alte Polen von 1772 wieder erstehen; ältere Personen, Hausbesitzer und Beamte, zweifelten keinen Augenblick an der Wiederherstellung des Zustandes von 1830. Die Ressourcenversammlungen betrachteten sich als würdige Nachfolger der patriotischen Klubs von 1830. Die Entlassung Muchawoffs galt allgemein als Beweis des panischen Schreckens der Russen, an deren Entschluß, ganz Polen zu räumen und sich mindestens bis hinter den Ural zurückzuziehen, nun Niemand mehr zweifelte.

Diese Zeit benutzend, zog Gortschakoff von allen Seiten Militär nach Warschau und als er sich endlich stark genug fühlte, überraschte er eines Morgens die Bürgerdelegation mit dem Befehl, sich sofort aufzulösen, wobei er ihr, wie zum Hohn, den Dank des Monarchen für die Beruhigung der rebellischen Stadt aussprach. Beschämt und erstaunt zugleich wollten die Minister ohne Portefeuille ihren Ohren nicht trauen, daß die Russen ohne ihre Hülfe sich begeben und selbst die Ruhe und Ordnung in der Stadt aufrecht erhalten könnten. Es wurde ihnen unendlich schwer, sich von ihrer vermeintlichen Gewalt zu trennen. Sie verlangten daher nach neuen Manifestationen, neuen Opfern, neuen Begräbnissen, damit die Russen sie wieder um ihren Schutz bitten möchten. Aber damals hatte Gortschakoff schon 30,000 Soldaten und der 8. April zeigte, daß er sich vor dem in seiner fanatischen Begeisterung abgekühlten Warschauer Volke nicht fürchte.

Was hat also die Delegation in der Richtung der nationalen Emanzipation gethan? Nichts! Und was hat sie durch ihr Diplomatisiren gewonnen? Ebenfalls nichts! (Schluß folgt.)

Lokales und Provinzielles.

Posen, 19. September. [Kreistag.] In Verfolg der in Nr. 216 unserer Zeitung enthaltenen knappen Mittheilung über den am 15. d. Mts. in Posen stattgehabten Kreistag, sowie über die an demselben Tage unter dem Vorsitz des Regierungsassessors Abels als Landrathsamtsverwalters abgehaltene Wahl eines Provinziallandtagsabgeordneten ist uns heute nachstehendes ausführlicheres Referat zugegangen.

Seitens des Vorsitzenden wurde zunächst ein kurzes Bild über die Nützlichkeit und Zweckmäßigkeit der projektirten Eisenbahnanlage von Posen nach

---

sammtnen Divans und gesprenkelten Marmortischen geschmückt und mit einem Dutzend Billards versehen, ist es das Eldorado der Studenten und ihrer Grisetten, in welchem das Leben und Treiben derselben mit all seinen Eigenthümlichkeiten und Gebrechen, mit all seinen Tugenden und Mängeln am besten beobachtet werden kann. Ein Korrespondent der „Weserzeitung" entwirft von seinem Besuche dieses interessanten Lokals eine anziehende Schilderung, welcher wir im Nachstehenden mehrere Einzelheiten entnehmen.

Es ist Abend. Durch die hohen, zum Theil roth bewürfelten Glasschläge quillt uns blendender Lichterglanz entgegen. Wir treten ein. Gleich rechts unter der hohen Decke des Vestibule erhebt sich der gewaltige Zahltisch, an welchem drei oder vier zum Theil verblichene Schönheiten darauf bedacht sind, den Säckel ihres Herrn und Gebieters zu füllen. An der etwa 600 bis 800 Fuß im Geviert messenden inneren Saalwand zieht sich eine ebenso lange Zeile von Marmortischen hin, die ganze Mitte des Saales nehmen die zwölf Billards ein. Dreißig bis vierzig dreiarmige Wandleuchter und acht vierundzwanzigarmige Kronleuchter verbreiten Tageshelle in dem Raum.

Und nun eine Wanderung durch den Saal. Ei, wie das kommt und geht, rennt und fliegt, plaudert und lacht, brummt und summt — gerade wie in einem Bienenkorb. Die Gesellschaft ist unverkennbar sehr „gemischt"; Männlich und Weiblich sitzt in diesem „lateinischen" Cirkel bunt durcheinander, Emancipation ist die Göttin, welche hier thront. Da sitzen zwei zierliche Damchen mit frisirtem Lockenkopf zwei Brüdern in studio gegenüber und würzen ihr Kartenspiel durch öfteres Leeren der Schoppengläser, welche aus einem in der Mitte des Tisches paradirenden „Maaß" Bier gefüllt werden. Dort sitzt eine Dame mit kreideweißem Teint, die mit größter Gelassenheit in ihre Seitentasche greift, ein Heftchen Cigarrettenpapier hervorbringt, ein Blättchen herausreißt, mit der Linken ihre blague (Tabaksbeutel) vorzieht und sich dann mit einer staunenswerthen Gewandtheit an das Rollen und Rauchen der Cigarre macht, wozu sie behaglich eine Tasse „Schwarzen" und nachträglich ein petit verre schlürft. In bunter Reihenfolge spinnt sich der Faden der Kaffeehäusler und Häuslerinnen weiter. Die vielen umhersitzenden Gesellen mit den blassen Wangen und dem struppigen Haarwuchs gehören allen Fakultäten an, und sonderbar, sie tragen ihr geistiges Wissen, wenn auch oft nur sehr partiell, auf ihre Partnerinnen in diesem Leben moderner Romantik über. Jener lange Mann, ein Held des Secirmessers, hört aufmerksam seiner Donna zu, welche ihm erzählt, daß irgend ein Jemand einer Jemandin einen Schlag auf den Thorax versetzt, daß in Folge davon der Pharynx sich verengt habe u. s. w. Nicht weit davon vertieft sich ein Studiosus der Rechte mit seinem Gegenüber in ein Gespräch über den Prozeß Mirès, und Fräulein Rosalie zeigte sich im Code merkwürdig bewandert. Andere Damen beschäftigen sich mit Corneille und Béranger, mit Linguistik und Alexandrinern, je nach dem Studium ihres „Mannes".

„Pardon monsieur!" unterbricht uns hier ein Silberstimmchen in unsern Betrachtungen. Richtig! wir waren mitten im Wege stehen geblieben, und das krinolinbegabte Damenpärchen durfte schon in seinem Rechte sein, wenn es uns wie angegeben apostrophirte. Gleichwohl entriß uns ihr Anblick ein leises „Ach!" des Staunens, das eben durch ihren Anblick vollkommen gerechtfertigt wurde. Der geneigte Leser stelle sich zwei „Studentinnen" von mittlerer Statur mit superfeiner Taille und überblassen Zügen vor, deren Haarwuchs durch die Hand eines „coiffeurs" eine Metamorphose mit möglichst voluminösen Folgen erfahren, denke sich dieselben bras dessous-dessus inmitten des Wirrwarrs im Kaffeehaussaale auf einem Spaziergange begriffen, leihe jeder von ihnen eine brennende Cigarrette, und man hat ein getreues Abbild von dem Paare, dessen Anrede den Faden unserer Beobachtungen zerriß, vorausgesetzt freilich, daß er die Gegenstände unserer momentanen Unterhaltung noch mit dem Anstande (!) in Haltung und Geberden bedenkt, der durchgehends das Privilegium eines preußischen Lieutenants von der Garde. In gleichem Schritt und Tritt macht das weibliche Spaziergängerduo seine Runde durch den Saal; hebt, je nachdem es kommt, das rauchende Tabaksröllchen mit einem graziösen Gestus vom Munde wie abwehrend oder zweifelnd hoch empor, bringt es mit einer einladenden Geberde wieder in den Mund, zieht, raucht, bläst — ganz wie ein nachgrübelnder Philister — in dicken Wolken oder spiralförmig den Rauch von sich, und plaudert in den Zwischenpausen entweder gemüthlich leise oder laut auflachend, unbekümmert um unsere journalistischen Blicke, akkurat als ob außer ihnen Niemand in dem großen Saale anwesend. Was Wunder, sie sind ja hier zu Hause und nicht die Einzigen ihrer Art! — Da bleiben sie wieder durchaus in unserer Nähe stehen. Aha, wir sollen erfahren weshalb. „Marcolino", läßt sich die Eine einem Bruder in studio gegenüber vernehmen. — Antwort von einem der Jünglinge: „Que désire Pélagie?" — „Allons-nous faire une partie de piquet?" — Sans aucun doute." — „Bon!" — Und Männlich und Weiblich fällt mit einem Ernst über die Karten her, den man überall hätte antreffen wollen, nur nicht hier. Das ist übrigens auch die einzige Art Ernst, die hier angetroffen wird. In ihn hüllt sich Alles, was spielt: vom einfachen Domino bis zum erhabenen Schach hinauf. Was nicht spielt, hat mit dem Ernst nichts zu schaffen. Wozu auch?

Wenden wir uns in die gefährlichen Gassen der Billards, gefährlich der martialen gefühllosen Spielwaffen wegen, die oft genug Rippen und Alles in Gefahr bringen, so entdecken wir auch hier Außergewöhnliches. Gar nicht selten handhaben Mademoiselles Julie, Karoline und Josephine das Queue mit ebenso großem Geschick wie die Cigarrette, und es kommen Fälle vor, daß Adam von Eva auf diesem Felde glänzend in die Flucht geschlagen wird.

Lächle nicht, schöne Leserin! Genannte Fräulein geberden sich bei diesem ungewöhnlichen Spiel durchaus nicht linkisch, gewiß mit dem nämlichen Anstande wie Herrn Bergers, des berühmten „Professor" der Kunst des Billardspiels, höchsteigene Person. Das heißt, die duftende Cigarrette kommt dabei nicht aus dem Munde, der erfrischende Trank steht auf dem nächsten Tische handgerecht bereit, und die mit dem Billardstocke ausgeführten Stütz- und Spielmanöver geschehen mit einer Grazie, wie sie nur den Pariser Grisetten eigen. Ganz ruhig wird von ihnen in ihren Spielpausen dem Hantieren der Andern zugesehen; wie ein Soldat auf Posten stehen sie da, mit der gehobenen Rechten sich auf das Queue stützend, mit der Linken von Zeit zu Zeit nach Stutzermanier die Cigarrette fassend und weit damit ausholend, auch wohl den kleinen Finger als Aschenabstreicher benutzend. Auf jeden Fall eine eigenthümliche Erscheinung!

Literarisches.

Trewendt's Volkskalender für 1863, neunzehnter Jahrgang, behauptet auch in diesem Jahrgange unter den zahlreichen neuen Kalendern seinen alten Ruf im vollsten Maße. Die acht schönen Stahlstiche werden durch anmuthige Gedichte illustrirt; unterhaltende Erzählungen, von welchen wir namentlich „Mein erster Kranker" von B. (der übrigens schon in früheren Jahrgängen des vorliegenden Kalenders mehrere sehr gelungene Novellen niedergelegt hat), „Mein oder Dein" von H. Smidt und „Drei Hagestolzen" von G. Nieritz hervorheben, wechseln mit lehrreichen Aufsätzen aus den Gebieten der Haus- und Landwirthschaft, Naturgeschichte und Technologie. „Leben und Treiben in Palermo" von A. Oppermann führt uns auf das Gebiet der Kultur- und Kunstgeschichte, „Kammerdiener und Künstler" von M. Ring dagegen behandelt eine Episode aus dem Leben des berühmten Bildhauers Rauch, während die historische Uebersicht uns noch einmal alle wichtigen Begebenheiten vom 1. Juli 1861 bis 30. Juni 1862 ins Gedächtniß ruft. Es versteht sich von selbst, daß die gewöhnlichen Beigaben eines Kalenders, Genealogie, Jahrmarktsverzeichnisse ꝛc., nicht fehlen. (Zu beziehen durch J. J. Heine in Posen).

Kleinere Mittheilungen.

* **Die Rolandsknappen.** Bei Gelegenheit der Aufführung der „Rolandsknappen" von Lortzing im Kroll'schen Theater müssen wir die Bemerkung machen, daß vor Lortzing schon Hof-Kapellmeister Dorn denselben Stoff als Operntext benutzt und auf die Bühne gebracht hat. „Die Rolandsknappen", komische Oper in 3 Akten, Text und Musik von Heinrich Dorn, wurden im alten Königsstädter Theater als Jugendwerk des Komponisten am 15. Juli 1816 zum ersten Male gegeben.

* **Fagottisten-Noth.** Ueberall ertönt der „Schmerzensruf" nach — Fagottisten. Das Pariser Konservatorium hat diesmal nur zwei Schüler für dieses Instrument gehabt. „Wenn das so fortgeht", meint die „France musicale", „so wird man bald in den ersten Orchestern dahin kommen, die Fagottstimmen durch Violoncellisten ausführen lassen zu müssen. Neuere Komponisten aber werden auf diese in der Reihe der charakteristischen Tonfarben unersetzliche Stimme ehestens verzichten müssen. — Darum auf! zum Studium dieses Instrumentes; denn über kurz wird man Fagottisten mit Gold aufwiegen.

Guben und von Posen nach Thorn entworfen. Sodann wurde die ungefähre Länge der Eisenbahnlinie, wie solche den Posener Kreis voraussichtlich durchschneiden wird, auf 5 Meilen angegeben, wozu das Land auf 200 Morgen berechnet wurde. Der Werth des Landes pro Morgen wurde durchschnittlich auf 80—100 Thlr. angenommen und sonach die vom Kreise dem Staate oder einer Privatgesellschaft als Bauunternehmerin zu machende Offerte auf die runde Summe von 20,000 Thlr. veranschlagt. Die Opferbereitwilligkeit zeigte sich mit Ausschluß von vier der Ritterschaft angehörigen Mitgliedern und zweier Deputirten der Landgemeinden sonst allgemein, nur erschien die vorgenannte Summe von 20,000 Thlr. für die gegenwärtige Prästationsfähigkeit des Kreises zu hoch. Ein Theil der Kreisstandschaft neigte sich dahin, daß man dem etwaigen Bauunternehmer ein entsprechendes Aversum bewilligen möge, wogegen jedoch der Rittergutsbesitzer Beuther auf Golencin und sich ihm anschließend der Rittergutsbesitzer v. Tempelhoff auf Dombrowko zunächst sich dahin erklärten, daß dies eine bedingte Bewilligung sei, auf welche sich kein Bauunternehmer einlassen würde. Und erst als die Rittergutsbesitzer v. Tempelhoff auf Dombrowko, von Potocki auf Bendlewo und Petzel auf Strykowo, sowie die Deputirten der Stadt Stenszewo erklärten, daß sie für den Fall, daß die Eisenbahn durch ihr Territorium gelegt werden sollte, das erforderliche Land unentgeltlich hergeben würden, wurde der der Förderung der Sache jedenfalls am meisten entsprechende Beschluß gefaßt:

1) Dem Komité zur Vorbereitung der Eisenbahnanlage Guben-Posen-Thorn zu den erforderlichen Vorarbeiten eine Beihülfe von 1000 Thlrn. aus Kreismitteln zur Disposition zu stellen, und

2) das für das Bahnplanum erforderliche Terrain für Rechnung des Kreises zu beschaffen.

Die übrigen Propositionen zum Kreistage betrafen Wahlen, von denen etwa die eines Kreisdeputirten noch zu erwähnen wäre. Gewählt wurde v. Tempelhoff auf Dombrowka.

Am Schlusse des Kreistages brachte der Vorsitzende noch zur Kenntniß der Versammlung, daß zum definitiven Landrathe des Kreises Posen der Landrath Wocke aus Ostrowo ernannt sei. Bei dieser Gelegenheit richtete er an die Kreistagsmitglieder eine kurze Ansprache, worin er ungefähr mit nachstehenden Worten andeutete, daß zufolge jener Ernennung der gegenwärtige Kreistag voraussichtlich die letzte Versammlung sei, welche er mit ihnen halten werde. Der provisorische Zustand, welchem er den für sich ebenso ehrenvollen als erfreulichen Beruf zeitweiser Theilnahme an ihren Arbeiten zu verdanken habe, werde bald der definitiven Regelung ihrer Kreisverwaltung weichen. Daß diese für alle Interessen des Kreises möglichst segensreich und durch ungetrübtes pflichtgetreues Zusammenwirken der Kreisstandschaft und der Kreisbehörde für beide Theile fort und fort die reichlichste Quelle stets wachsender, gegenseitiger Befriedigung, Beruhigung und Hochschätzung sein möge, — das sei der beste Wunsch, den er beim Scheiden aus der ihm lieb und unvergeßlich gewordenen Stellung an die Kreistagsmitglieder zu richten, sich gedrungen fühle. Nicht weniger sei ihm aber auch Bedürfniß, diesem Wunsche den Ausdruck eines anderen Gefühles beizufügen, welches in dem für ihn wahrhaft freudig schmerzlichen Augenblicke mit gleicher Gewalt sein Herz erfülle, — den Ausdruck des aufrichtigsten Dankes für die Nachsicht, das vertrauensvolle Entgegenkommen und die bereitwillige Unterstützung seiner Bestrebungen, wodurch allein die Kreistagsmitglieder ihm, dem fremd und ohne zureichende Erfahrung in ihren Kreis tretenden jungen Beamten, die Entfaltung des Einzigen, was er ihnen zu bieten vermocht hätte, nämlich seines guten Willens, möglich gemacht hätten.

Alles, was in ihrem Kreise zu wirken, diesem guten Willen gelungen sei, verdanke er außer Gottes gnädigem Beistande ihrer Treue, ihrer Liebe, und hiefür verschulde er ihnen gleiche Treue, gleiche Liebe. Mit diesem seinem Danke aber entströme seinem Herzen zugleich die Bitte, ihm auch fortan ebenso ihre Treue, ihre Liebe zu erhalten, wie sie gleichfalls der seinigen stets versichert sein dürfen. Bevor er aber von ihnen mit dem Austausche dieser gegenseitigen Versicherungen sich heute trenne, bat er dieselben, gegenseitig zu bekräftigen, (indem die Kreistagsmitglieder mit ihm zum Abschiede feierlich das Gelöbniß erneuern möchten, welchem stets alle ihre Bestrebungen entsprungen seien), das Gelöbniß unverbrüchlichster Treue gegen das Vaterland und das Königshaus. Mit dem Wunsche: „Gott erhalte, Gott segne Preußen! Gott erhalte, Gott segne das erhabene Königshaus der Hohenzollern!“ endete er dann mit einem Hoch auf Preußens mächtiges Königshaus.

Hierauf ergriff Hr. v. Tempelhoff auf Dombrówko im Namen der Kreisstandschaft das Wort und sprach seine Anerkennung und den Dank für die Seitens des Regierungsassessors Abels zum Wohle des Kreises mit Umsicht und Energie geleisteten Dienste und gleichzeitig das Bedauern aus, daß die Umstände es der Kreisstandschaft nicht gestattet hätten, Schritte zu thun, die es vielleicht möglich gemacht hätten, ihn dauernd als Landrath in ihrer Mitte zu behalten.

Von entschieden größerem Interesse, als die vorstehend erwähnte Wahl eines Kreisdeputirten, war die in den Nachmittagsstunden abgehaltene Ersatzwahl eines Landtagsabgeordneten für den Kreis Posen und dessen Stellvertreter. Zum Abgeordneten wurde in engerer Wahl der Rittergutsbesitzer v. Tempelhoff auf Dombrowka und zu Stellvertretern die Rittergutsbesitzer Robert Baarth auf Cerekwica und Kaskel auf Trzcielino gewählt. Da indeß letzterer die Bedingung des 10jährigen Besitzes nicht erfüllt, so wurde noch die vorschriftsmäßige subsidiarische Wahl vorgenommen, welche auf den Rittergutsbesitzer Fehlan auf Solacz traf.

R Posen, 18. September. [Schwurgerichtssitzung.] 1) Untersuchungssache wider den Tagelöhner Michael Lewandowski zu Pięczkowo, wegen schweren Körperverletzung. Am 24. Oktober 1861 Abends gegen 10 Uhr kehrte der Tagelöhner Sebastian Bednarek aus Pięczkowo von der Arbeit nach Hause zurück; er war angetrunken. Neben ihm wohnt der Angeklagte Lewandowski, mit dem er seit Kurzen in Feindschaft lebt, weil er diesen eines Diebstahls bezüchtigte. Als Bednarek vor seinem Hause ankam, forderte er seine Frau auf, die Thüre zu öffnen und weil der Angeklagte ihm angeblich stets vorwarf, er vertrinke Alles was er verdiene, so sagte er hierbei mit lauter Stimme: „wenn ich auch trinke, so vertrinke ich doch nur dasjenige, was ich erworben, ich stehle ja nicht.“ Der Angeklagte war gleichfalls vor die Thür des von ihm bewohnten Hauses getreten und mag sich, wie es zweifelsohne auch die Absicht des Bednarek war, durch die letztgedachten Worte desselben getroffen gefühlt haben. Es entstand ein Wortwechsel, bei welchem Bednarek und der Angeklagte sich gegenseitig beschimpften. Demnächst will Bednarek an den, seinen Garten von dem Gehöfte des Lewandowski trennenden Zaun herangetreten sein, und da habe der Angeklagte aus dem Strauchzaun einen Weidenpflock von der Stärke eines gewöhnlichen Tischfußes herausgezogen und mit diesem ihm unter Anwendung großer Kraft vor den Kopf in die Gegend des linken Auges geschlagen, so daß er augenblicklich mit Blut überströmt gewesen, ohnmächtig zur Erde gestürzt sei und ihm das linke Auge ausgelaufen. In der That ist Bednarek seit jenem Tage auf dem linken Auge vollständig blind, auch ist er mehrere Wochen hindurch ganz arbeitsunfähig gewesen. Der Angeklagte bestreitet, daß er den Bednarek geschlagen; er giebt den Wortwechsel und das Schimpfen zu, behauptet aber, daß, wenn Bednarek wirklich an jenem Tage die angegebenen Verletzungen davon getragen, dies nur davon kommen könne, daß er im trunkenen Zustande hingestürzt und namentlich mit dem Gesichte auf den Zaun gefallen sei. Da die Zeugenaussagen den Thatbestand nicht feststellten, so beschloß der Gerichtshof, den heutigen Termin zu vertagen, die Zeugen durch das betreffende Gericht an Ort und Stelle vernehmen zu lassen und demnächst die Sache in der nächsten Schwurgerichtssitzung zur Verhandlung und Aburtelung zu bringen.

2) Untersuchungssache wider den Tagelöhner Ignatz Raczak, den Wirth Woyciech Golinski, den Knecht Anton Golinski, sämmtlich aus Chrzan und den Wirth Matheus Żakowski aus Prusinow. In der Nacht vom 11. zum 12. Dezember wurden dem Gerber Leib Levin zu Żerkow aus seiner Gerberei mittelst gewaltsamen Einbruchs 20 Kalbleder, 14 Fahlleder und ein Stück Sohlenleder, im Gesammtwerthe von 120 Thlrn., gestohlen. Ignatz Raczak kam kurze Zeit darauf zu dem Handelsmann Feblowicz nach Żerkow und bot diesem Leder zum Kauf an, bemerkte auch dabei, daß die angebotenen Leder zu den bei Levin gestohlenen gehörten. Feblowicz ging anscheinend auf das Anerbieten des Raczak ein und wurde von diesem zu dem Wirth Woyciech Golinski, wo sich die Leder befinden sollten, bestellt. Am folgenden Tage kam Feblowicz nach Chrzan und erklärte, er wolle die Leder nach Grab zu seinem Vater bringen, der dieselben kaufen würde, ihm selbst fehle das nöthige Geld. Anton Golinski spannte an; Raczak und Woyciech Golinski haben die in Säcke verpackten Leder auf den Wagen geladen und Feblowicz fuhr mit Raczak und Anton Golinski nach Grab. Aber auch Feblowicz sen. konnte oder wollte die Leder nicht kaufen und es sollten solche deshalb auf Anordnung des Raczak nach Pleschen gebracht werden. Inmittelst war es aber spät geworden und die Gesellschaft kehrte bei dem Wirth Matheus Żakowski in Prusinow ein. Dort wurde die Nacht hindurch gezecht und der größte Theil des gestohlenen Gutes in einen Bansen der Żakowski'schen Scheune unter Stroh versteckt. An demselben Tage wurde Anton Golinski und Raczak in Pleschen verhaftet und als Woyciech dies erfuhr, versteckte er zwei Fahlleder, die er als Belohnung für seine Theilnahme zurückbehalten hatte, im Radzimer Walde.

Der Leib Levin hat demnächst, natürlich in Folge der Mittheilungen des Feblowicz, der in seinem Auftrage handelte, die bei Zakowski abgelegten Leder zurück erhalten; ebenso fand ein Gensdarm die von W. Golinski im Walde vergrabenen beiden Fahlleder. Raczak, welcher übrigens noch durch einen Zeugen bezüchtigt wird, daß er kurze Zeit vor dem Diebstahl sich erkundigt, wo Leib Levin sein Leder aufbewahre, leugnet hartnäckig.

Die Geschworenen sprachen das Schuldig aus, bezüglich des Raczak wegen eines schweren Diebstahls im wiederholten Rückfalle; gegen Woyciech Golinski wegen schwerer Hehlerei und gegen Anton Golinski wegen einfacher Hehlerei unter Annahme mildernder Umstände. Bezüglich des Zakowski wurde das Nichtschuldig ausgesprochen.

Der Gerichtshof verurtheilte diesem Verdikt gemäß: den Ignatz Raczak zu 8 Jahren und den Woyciech Golinski zu 2 Jahr Zuchthaus, den Anton Golinski aber zu 3 Monaten Gefängniß. Zakowski wurde freigesprochen.

nz— [Unfall.] Gestern um die Mittagstunde hatte der Graf Dz. das Unglück, dicht vor der Hauptwache ein Kind zu überfahren, das dem Wagen, der in ziemlich scharfen Trabe aus dem Palais des bezeichneten Herrn kam, nicht mehr auszuweichen im Stande war. Graf Dz. sprang sofort vom Wagen und suchte das Kind, sowie den herbeigeeilten Vater desselben zu beruhigen. Ob der Arm des Kindes, wie es gestern hieß, wirklich gebrochen ist, haben wir bis jetzt nicht erfahren können.

— [Die Breslau-Posen-Glogauer Bahn] hatte im August d. J. eine Einnahme von 137,708 Thlr., was per Meile Betriebslänge 4941 Thlr. macht. Von Anfang d. J. bis ult. August hatte sie eine Einnahme von 807,368 Thlr., d. h. durschnittlich per Meile und Monat 3621 Thlr. Im Jahre 1861 hatte sie per August eine Einnahme von 84,314 Thlr., d. h. für die Meile Bahnbetriebslänge 3025 Thlr.; von Anfang des Jahres bis ult. August 1861 hatte sie eine Einnahme von 558,185 Thlr., d. h. durchschnittlich per Meile und Monat 2638 Thlr. Es beträgt demnach die diesjährige Einnahme für den August 53,394 Thlr. mehr, als die vorjährige, d. h. 63,3 Proc. mehr. Die bisherige Jahres-Einnahme bis ult. August beträgt 219,210 Thlr. oder 37,3 Proc. mehr.

— [Ein Aufruf an die slawischen Völker.] Der „Ostf. Ztg.“ wird von hier geschrieben: Der republikanische Panslavismus, der Antipode des russischen Czaren-Panslavismus, erhebt immer kühner sein Haupt. Es ist ihm bereits gelungen, ein aus russischen, polnischen, tschechischen und serbischen Emigranten bestehendes Zentralkomité zu bilden, das seinen Sitz in London hat, von wo aus es die slawischen Lande mit dem Netze einer revolutionären Propaganda zu umspinnen sucht. Das erste Lebenszeichen gab dies Komité Mitte Juli d. J. durch einen Aufruf an die slawischen Völker, namentlich an die Bulgaren, Serben, Polen, Tschechen, Slowaken, Mähren, Kroaten, Wenden, Groß-Russen, Klein- und Weiß-Russen. Dieser Aufruf lautet also: „Der frühere internationale Hader, der Jahrhunderte hindurch unsere Stämme zerrissen hat, war für uns Alle die Quelle des größten Unglücks. Die Folge dieses Haders ist, daß einige von uns sogar ihren Namen eingebüßt haben, andere unter die Herrschaft fremder Stämme gelangt sind und wir alle ohne Ausnahme uns im Zustande socialer und politischer Ohnmacht befinden. Dieser unheilvolle Zustand hat uns den Gedanken der Gründung eines slawischen Bundes eingegeben, der heute bereits so weit verbreitet ist, daß er als allen gemeinsam öffentlich ausgesprochen werden kann. Es ist nothwendig, daß wir einen großen republikanischen Bund bilden, der alle unsere Nationalitäten umfaßt und in dem keine ihr Recht auf Unabhängigkeit und Selbstverwaltung verliert. Die Gruppirung der zu dieser Konföderation gehörigen Provinzen nach ihren nationalen Eigenthümlichkeiten und nach geographischen und volkswirthschaftlichen Bedingungen wird sich seiner Zeit von selbst machen. Als gemeinsame Grundrechte können jetzt schon angegeben werden: 1) das Recht der Repräsentation der Provinzen auf der allgemeinen Bundesversammlung; 2) Freiheit und Gleichheit Aller vor dem Gesetz ohne Unterschied des religiösen Bekenntnisses, der Abstammung und Sprache; 3) Glaubens- und Bekenntnißfreiheit; 4) Aufhebung aller Standesunterschiede; 5) Rede- und Preßfreiheit; 6) Einheit der Grundsätze neben Verschiedenheit der Form in Gesetzgebung und Verwaltung; 7) Gleichheit der Münze, Maaße und Gewichte; 8) Handelsfreiheit unter den Provinzen. Die oberste Leitung des Bundes liegt in der Hand einer Centralgewalt, welche den Oberbefehl über die Land- und Seemacht hat und den Bund nach Außen repräsentirt. Zur Erreichung dieses großen Zieles ist es nöthig, daß wir alle unsere früheren Zwistigkeiten und unsere nationalen Vorurtheile auf immer fahren lassen. Keine unserer Nationalitäten darf darnach streben, ihre Herrschaft auf eine andere auszudehnen, die einer selbstständigen Existenz fähig ist. Vielmehr muß jede die andere achten und ihr mit brüderlicher Liebe zur Entwickelung ihres individuellen Lebens behülflich sein. Wir alle müssen wissen, daß die Verwirklichung der Idee des slavischen Bundes schwere Opfer von uns erheischen wird, wenn es gilt, unsere Brüder von dem materiellen und moralischen Joche zu befreien, das ihnen vom Auslande auferlegt ist. Zu diesen Opfern müssen wir bereit sein. Wir wenden uns mit diesem Aufruf nicht bloß an die slawischen Nationen, sondern auch zugleich an andere Stämme, die frühere historische Wechselfälle durch gemeinsame Schicksale mit uns verband, namentlich an die Ungarn, Litthauer, Rumänen und an die Ueberreste des Mongolischen und Finnischen Stammes. Wir wollen, daß ihnen unser gemeinsames Streben bekannt werde, damit sie bei Zeiten eine klare Vorstellung von dem Zustande der Dinge gewinnen, in denen sie sich werden finden müssen. Wir wollen keine Gewalt gegen sie üben. Wollen sie aber unserem Bunde beitreten, so können sie gewiß sein, daß wir ihr Recht auf selbstständige Entwickelung ihrer Nationalität eben so achten werden, wie ihr eigenes.“

W Borek, 18. September. [Tumult; Kriminalsachen.] Vier Bauernkerle gelangten dieser Tage nach dem Dorfe K. und kehrten in den dortigen Krug ein, woselbst sie beim Glase Branntwein unter einander in lärmenden Streit geriethen. Da es bereits spät Abends war und der größte Theil der Dorfbewohner sich bereits zur Ruhe begeben hatte, so wurde der verübte Skandal von dem Gastwirth dem Schulzen angezeigt und dessen Hülfe in Anspruch genommen. Dieser begab sich mit dem Amtsstabe nach der Gaststube, gebot daselbst, indem er nach Vorschrift mit demselben drei mal aufklopfte, Ruhe, allein vergebens; der Tumult wurde größer und der Schulze sah sich zur Ausübung seiner Pflichten genöthigt. Hier fielen sämmtliche Ruhestörer über ihn her, griffen nach dem Amtsstabe und mißhandelten den Schulzen. Nur durch das Hinzukommen einiger Wirthe gelang es ihm, den Stab wieder zu erlangen. Anderen Tages wurden die Ruhestörer dem Distriktskommissarius überliefert, welcher sie der Staatsanwaltschaft überwies.

Der nächtliche Kleediebstahl, von dem ich in Nr. 157 d. Ztg. berichtete, kam gestern vor dem Kriminalsenat des königlichen Kreisgerichts zu Krotoschin zur öffentlichen Verhandlung. D. war bereits früher zweimal wegen Diebstahls bestraft und da der Thatbestand jetzt durch fünf Belastungszeugen bewiesen wurde, so erfolgte die Verurtheilung zu acht Monaten Gefängniß. Interessant war dabei, daß auch die beiden von dem Angeklagten vorgeschlagenen Entlastungszeugen ihn, anstatt zu entlasten, belasteten. — Auch eine Gottesdienststörung in der katholischen Kirche zu Krotoschin kam zur Verhandlung, die mit der Verurtheilung zu fünf Wochen Gefängniß endete.

r Bentschen, 18. Sept. [Markt; Chaussee.] Auf dem gestern hier abgehaltenen Viehmarkte war ein bedeutender Auftrieb von Vieh aller Gattungen; es hatten sich aber auch viele Käufer namentlich aus den benachbarten schlesischen und märkischen Kreisen eingefunden und die Preise behaupteten daher ihre bisherige enorme Höhe. Nutzkühe wurden bis über 50 Thlr. bezahlt. Der Pferdemarkt war ebenfalls gut besetzt; die Kauflust war jedoch nicht bedeutend und es sind nur wenige Geschäfte von Belang zu gedrückten Preisen abgeschlossen worden. Die zahlreich anwesenden Krämer machten im Allgemeinen ein gutes Geschäft. — An der Chaussee von hier an die Bomster Kreisgrenze in der Richtung nach Köbnitz wird rüstig gearbeitet und ist man hier der Erwartung, daß auch der Bomster Kreis den Chausseebau von Powodowo aus nach der Meseritzer Kreisgrenze bald in Angriff nehmen wird.

≏ Kosten, 18. Sept. [Die Holzpreise] sind bei uns seit acht Jahren um das Doppelte gestiegen und zwar oft ohne äußere Veranlassung. An Zurückgehen derselben ist nicht zu denken; im Gegentheile machen die Eigenthümer fortgesetzt höhere Anforderungen für Bau- und Brennholz. Letzteres ist gar nicht mehr in hinreichender Quantität zu bekommen, oder von jungem Holze eingeschlagen, zum Brennen wenig, zum Heizen gar nicht geeignet. Dieser Holzmangel und der dadurch hervorgerufene hohe Preis des Bau- und Brennholzes hat darin seinen Grund, daß von Jahr zu Jahr die Waldbesitzer bedeutende mit Holz bestandene Parzellen an Spekulanten verkaufen, um mit einem Mal Geld in die Hand zu bekommen, neue Schonungen aber wenig oder gar nicht anlegen. Zu den besten Forsten gehörte bis jetzt in unsrer Gegend der Wald zu Piotrowo; man konnte ihn als Urwald bezeichnen. Die frühere Besitzerin hat nur in einzelnen Fällen aus purer Gefälligkeit ein Stück Bauholz oder eine Mühlenwelle verkauft. Nach ihrem Tode wußten die Erben den vielleicht durch länger als hundert Jahre gut gepflegten und geschonten Wald an den Mann zu bringen. Ein auswärtiger Holzhändler gab ihnen zwar dafür gegen 100,000 Thlr., verdient aber binnen etwa 3—4 Jahren mehr als noch einmal so viel und die Verkäufer müssen nun selbst ihren Holzbedarf aus fremder Hand wiederkaufen. — Die Klafter Kiefernholz kostet bei uns 5 Thlr. an Ort und Stelle; das Hartholz verhältnißmäßig mehr. Im Spätherbst ist trockenes Holz nicht mehr zu haben, und wer nicht im Stande ist, zeitgerecht seinen Bedarf an Brennholz für den Winter anzukaufen, muß dann — natürlich noch für einen höheren Preis — sich mit frisch eingeschlagenem begnügen, und auch zufrieden sein, wenn ihm die Hausfrau wegen der Plage mit grünem Holze täglich eine Gardinenpredigt hält. Interessant ist es, zu erfahren, welchen Werth das Holz vor ungefähr 200 Jahren hatte. Die Kirchenchronik von G. enthält darüber nähere Mittheilung. In G. wurde nämlich im Jahre 1678 das erste, und 1783 das zweite katholische Pfarrhaus gebaut. In der Kirchenrechnung vom Jahre 1678 steht nun wörtlich folgende Baurechnung: „Vor 30 Stämme Bauholz zum Pfarrhause à 4 Sgr. . . . . 4 Thlr.; vor 7 Stämme Holz zu Säulen 2 Thlr.; vor 31 Stück Bretter à 7 Gröschel und 40 Stück Bretter à 7 einhalb Gröschel macht 5 Thlr.; vor 47 Schock Schindeln à 2 drittel Sgr. macht 5 Thlr. 9 Sgr.; vor ein neues Fenster macht 4 gute Groschen. Die Kosten des im Jahre 1783 erbauten Pfarrhauses beliefen sich auf 152 Thlr., wobei die Strohbedachung noch gar nicht mit berechnet ist. So ändern sich die Zeiten. Während sich im Jahre 1678 die Kosten des neuen Pfarrhauses auf etwa 50 Thlr. beliefen und 1783 der Kostenbetrag das mehr als Dreifache erreichte, wurden im vorigen Jahre aus den Ueberresten des letztgenannten Hauses gegen 290 Thlr. — fast ausschließlich für Holz — gelöst. Zum Neubau des qu. Hauses, der im vorigen Johre ausgeführt, war allein für 864 Thlr. Holzmaterial erforderlich.

Neustadt b. P., 17. Septbr. [Eine ruchlose That; Postalisches.] Am 14. d. trieb ein 8 Jahre alter Hütejunge aus Grudno — eine Meile von hier — das Vieh vom Felde nach Hause und traf unterwegs 2 Knaben von resp. 10 und 12 Jahren, welche ebenfalls Vieh weideten. Die beiden letztgedachten Knaben fielen über ersteren her, vorgebend, dieser hätte das Vieh über den Acker ihrer Eltern getrieben, zogen ihn an ein Feuer, welches sie in der Nähe zum Kartoffelbraten hatten, hielten ihn da fest, legten ihm Brände auf den Leib, und als die Kleidungsstücke zu brennen anfingen, ließen sie ihn laufen. Der unglückliche Knabe wußte sich nicht zu helfen, das Feuer brannte ihm bereits auf dem bloßen Körper, und nur einem Zufall ist es zu verdanken, daß auf das jämmerliche Geschrei ein des Weges kommender Mann sich dem brennenden Knaben näherte, ihm löschte und rettete. Derselbe befindet sich hier in ärztlicher Behandlung und sollen seine erlittenen Brandwunden bedenklich sein. — Sicherem Vernehmen nach soll in hiesiger Umgegend eine neue Postexpedition eingerichtet werden, und hierzu das Dorf Kuzlin bestimmt sein. Es soll sich nämlich herausgestellt haben, daß die hiesigen Landbriefboten einen zu weiten Weg täglich zurückzulegen haben, und da die Frequenz auf der hiesigen Postexpedition sich stets vergrößert, so wäre die neue Einrichtung sehr erwünscht.

// Pleschen, 17. Sept. [Feuer; Schlägerei.] Am Sonntag Abend brach in der Brauerei zu Gutow Feuer aus, durch das nicht nur sämmtliche Wirthschaftsgebäude, sondern auch das Brau- und Brennhaus in Asche gelegt wurden. Es soll an drei verschiedenen Stellen angelegt gewesen sein. Der Brandstiftung verdächtig ist ein Schmied, den der dasige Brauer mit Familie in seine Wohnung aufgenommen hatte. Er soll zu seiner ruchlosen That dadurch veranlaßt worden sein, daß ihm sein Wirth am verganenen Sonntage nicht mehr Gelegenheit geben wollte, seinen Hang zum übermäßigen Genusse geistiger Getränke noch länger zu befriedigen. — Auf dem gestrigen Jahrmarkt hierselbst war die Innung der Langfinger so zahlreich vertreten und in Aktivität, daß unsere Sicherheitsbeamten vielfach Gelegenheit fanden einzelnen Mitgliedern derselben hinter Schloß und Riegel freies Quartier zu verschaffen. Zum Schluß gaben einige polnische Bauern im Gorzolkadusel auf offener Straße eine Gratisvorstellung als Boxer, an der sich ihre zarten Ehehälften dadurch betheiligten, daß sie mit Wagenrungen die Hirnschädel der Kämpfenden leidenschaftlich zu bearbeiten suchten. Das Ungewöhnliche dieses seltenen Schauspiels vereinigte sehr bald eine große Masse Zuschauer. Leider fand unsere Polizei keinen Geschmack an demselben, so daß sie sich eiligst veranlaßt sah, durch Abführung der Akteur's in's Gefängniß den normalen Zustand im Straßenverkehr wieder herzustellen. Am Sonnabend biß ein der Tollwuth verfallener Hund in Wikow zwei Dienstleute. Ersterer wurde sofort getödtet und letztere befinden sich in ärztlicher Behandlung.

⊙ Pleschen, 17. September. [Entgegnung.] Ihr // Korrespondent aus Pleschen zählt in Nr. 141 Ihrer Zeitung bis auf Silbergroschen die Beiträge auf, welche der kleinen evangel. Gemeinde zu Sobotka als Unterstützung von Seiten ihrer evangelischen Glaubensgenossen zu Theil geworden sind. Wenn auf der einen Seite der // Korrespondent genau unterrichtet zu sein scheint, so muß es andrerseits wohl gerechte Verwunderung erregen, wenn in jenem Artikel eines Mannes gar nicht gedacht wurde, der billiger Weise an der Spitze aller Derer genannt zu werden verdient, welche das Zustandekommen des evangelischen Kirchen- und Schulsystems in Sobotka ermöglichten. Wenn es auch nicht nöthig ist, den Gemeinsinn des Besitzers von Sobotka, des Herrn Hauptm. v. Stiegler, und die Opfer hervorzuheben, die er für das Zustandekommen des Kirchensystems in Sobotka gebracht, da Beides auch über die Grenzen des Kreises hinaus hinlänglich bekannt ist, so können wir doch nicht umhin, der Gerechtigkeit unsere Stimme zu leihen und einfach mitzutheilen, was Herr v. Stiegler für das Kirchensystem in Sobotka gethan hat: 1) Ein neues Familienhaus zur Schule und Wohnung für den Lehrer hergegeben und eingerichtet 1000 Thlr., 2) Freiwilliger Beitrag zum Kirchen- und Pfarrhausbau 2500 Thlr., 3) Circa 10 Morgen Gartenland zu Bauplätzen und Gärten für den Pfarrer und Lehrer 800 Thlr., 4) Der größte Theil dieses Landes wurde von einem Bauern eingetauscht und demselben 2 Morgen Gartenland mehr gegeben, 160 Thlr., 5) Demselben Bauer sämmtliche Gebäude abgebrochen und auf den neuen Plan umgebaut, auch ein Wohnhaus und eine Scheune gegeben 400 Thlr., 6) Einen halben Morgen Gartenland zum Kirchhof geschenkt und eingezäunt 100 Thlr., 7) Dem evangelischen Pfarrer durch 8 Jahre freie Wohnung, dieselbe mäßig zu 20 Thlr. jährlich berechnet 160 Thlr., in Summa 5120 Thlr. Rechnen wir nun noch mannigfachen Aerger und vielerlei Unannehmlichkeiten als Zinsen von dem Kapital, so wäre es wohl der Mühe werth gewesen, die Opfer des Herrn v. Stiegler im Betrage von 5120 Thlr. gegen 2192 Thlr. 20 Sgr. hervorzuheben, welche von 11 Theilnehmern, hauptsächlich aber von der Gustav-Adolph-Stiftung zusammengebracht worden sind. Von Privatpersonen sind außer von Herrn v. Stiegler überhaupt nur 144 Thlr. 20 Sgr. eingegangen. Wenn nun auch der // Korrespondent die Verdienste des Hauptm. v. Stiegler nicht anerkennt, so können wir ihm doch sagen, daß alle Evangelischen des Pleschener Kreises dem Genannten die Anerkennung in hohem Grade zu Theil werden lassen und daß Herr v. Stiegler sich in den Herzen der evangel. Gemeindeglieder der Sobotkaer Pfarrgemeinde ein unauslöschliches Denkmal errichtet hat.

(Beilage.)

i **Samter**, 18. Septbr. [Feuer; Kartoffelernte; Kaserne.] Kaum ist es dem Landwirth gelungen, die Früchte seines Fleißes unter Dach zu bringen, so werden auch Brandunfälle wieder häufiger. Am 13. d. brannten zwischen 8 und 9 Uhr Abends in Kaźmierz, hiesigen Kreises, eine mit Getreide gefüllte Scheune und ein anderes daneben stehendes Gebäude ab, wobei zwei mit Klee beladene Wagen ebenfalls ein Raub der Flammen wurden. Ferner sind in derselben Nacht in Wargowo, Oborniker Kreises, fast sämmtliche Wirthschaftsgebäude mit den Getreidevorräthen abgebrannt. Am 15. d. wurde in Gay bei Samter ein Getreideschober eingeäschert. Am Abend des 13. sollen hier noch andere Brände zu sehen gewesen sein; darüber fehlen indeß bestimmte Nachrichten. Wenn die Entstehungsursachen auch bisher nicht bekannt geworden sind, so liegt doch die Vermuthung nur zu nahe, daß verruchte Hände die Brandfackel schleudern, um Rachegefühlen Genüge zu thun. — Die diesjährige Kartoffelernte kann hier, so weit sich dies bis jetzt übersehen läßt, als mittelmäßig bezeichnet werden; sie bleibt gegen die vorjährige etwas zurück. — Seit Monaten wird daran gearbeitet, um in den Räumlichkeiten des Klosters, welche früher durch den Landwehrstamm benutzt wurden, eine Kaserne zur Unterbringung von etwa 120 Mann des hier garnisonirenden Bataillons einzurichten. Es wird dadurch den hiesigen Einwohnern die Einquartirungslast erleichtert und andererseits der Klage über schlechte Quartiere abgeholfen werden.

Vermischtes.

* **Steele**, 13. September. Heute Morgen wollten sieben Bergleute auf der Zeche Deimelsberg die Seilfahrt beim Herausfahren der Grube benutzen. Die Fahrt war bis auf einige Lachter beendet, als das Förderseil zerriß, wodurch der Förderkorb jählings in eine Teufe von 90 Ltr. hinunterstürzte. Der Niederfall muß grausenvoll gewesen sein, denn nur einen einzigen hat man beim Wiederfinden erkannt, sonst nichts als Gliedmaßen und zerstückelte Kleidungsstücke. Vier von den Unglücklichen waren Familienväter.

* Der Bezirksrath von Clermont (Puy de Dome) hat das Gutachten abgegeben, daß Trinkschulden eben so wenig wie Spielschulden gerichtlich eingeklagt werden sollen.

* In der Nacht vom 9.—10. d. lösten sich laut „Gaz." in Morcote am Luganersee circa 100 Meter der Wuhrungen des Seeufers ab und verschwanden sammt 6 darauf befindlichen Häusern in den Wogen. In Folge eines glücklichen Zufalls hatten unmittelbar vor der Katastrophe die Bewohner ihre Wohnungen verlassen, mit Ausnahme einer 80jährigen Frau, die ihren Tod fand.

Telegramm.

Berlin, 19. September. **Abgeordnetenhaus. In der heute fortgesetzten Berathung über den Bericht der Budgetkommission konstatirt der Abg. Simson den Widerspruch in der gestrigen und vorgestrigen Erklärung des Kriegsministers. Der Konflikt sei nunmehr intensiver. Der Kriegsminister erklärt, der Vertagungsantrag habe ihn selbst überrascht; er hätte am Mittwoch nichts Neues erklärt, als daß die Regierung das Stavenhagen'sche Amendement zu dem Budget für 1862 annehme. Der Abg. v. Vincke konstatirt das Nichtentgegenkommen, den offensten Widerspruch in der vorgestrigen und gestrigen Erklärung des Kriegsministers. Der Kommissionsantrag, die Spezialberathung fortzusetzen, wird einstimmig angenommen.**

Angekommene Fremde.

Vom 19. September.

SCHWARZER ADLER. Die Rittergutsbesitzer v. Urbanowski aus Turostowo und v. Brzeski nebst Frau aus Jabłkowo, Brennerei-Techniker Hamilton aus Königsberg, Kaufmann Hermanni aus Lüneburg und Handlungs-Kommis Schmidt aus Kattowitz.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Die Gutsbesitzer v. Rychlicki aus Polen und v. Brzozowski aus Wilna, die Gutsbes. Frauen Ogrodowicz aus Neudorf und v. Ulatowska aus Polen, Partikulier v. Ribbentrop aus Brandenburg und Rittergutsbesitzer v. Kirstein nebst Frau aus Polen.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Rittergutsbesitzer v. Scheele aus Krzykowko und Bötschke aus Kramlau, die Kaufleute Heinemann aus Stettin, Lieck aus Aachen, Müller aus Dresden, Bruns aus Celle, Brockhausen und Lange aus Berlin.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Rittergutsbesitzer v. Dobrzycki nebst Frau aus Bomblin und Jacoby aus Trzcianka, Maschinenfabrikbesitzer Jacoby aus Züllichau, Frau Postmeister Repphuhn aus Gnesen, Rittergutsbesitzer Jeßnitzer nebst Frau aus Sroczyn, Gasthofsbesitzer Marquard und Reg. Geometer Heidenreich aus Obornik, die Kaufleute Laffert aus Berlin und Petri aus Darmstadt.

HOTEL DU NORD. Se. Durchlaucht Fürst Sułkowski und Professor Simonier aus Reisen, Frau Rittergutsbesitzer v. Długołęcka aus Turwia, die Rittergutsbesitzer v. Zabłocki aus Czerlin, v. Karczewski aus Dzierzanowo und v. Kryńkowski aus Popowo, Fräulein v. Breańska aus Tarnowo, Gutsbesitzer Lubiński aus Neudorf und Kaufmann Schlieper aus Stettin.

HOTEL DE BERLIN. Die Ritergutsbesitzer Livius aus Wąsowo und v. Węsierski aus Modliszewko, Agronom v. Otocki aus Żytowiecko, Frau Rentier Fickert aus Kalisch, evangel. Pastor Röhl und Fräul. Röhl aus Witkowo, Inspektor der Feuerversicherungs-Gesellschaft Puls aus Berlin, Agent Hartmann aus Obornik, die Kaufleute Löwenstein aus Nachod und Löwenstein aus Lissa.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung.

Die im **Birnbaumer** Kreise bei **Schwerin a. W.** belegenen Domainenvorwerke **Althöfchen, Semritz** und **Neuvorwerk** mit einem Areal von nahe an 3200 Morgen inkl. 280 Morgen Unland sollen nebst Brennerei, Fischerei, Torfstich und Ziegelei von Johanni k. J. ab anderweitig auf 18 Jahre im Wege der Licitation verpachtet werden, wozu

Sonnabend den 11. Oktober c.

von Vormittag 11 Uhr ab

in Termin in unserem Sessionszimmer vor dem königl. Regierungsrath **Stoeckel** ansteht.

Wer sich in demselben beim Bieten betheiligen will, muß sich vorher, außer über seine persönliche Qualifikation als Landwirth, über den Besitz eines disponiblen Vermögens von 25,000 Thlr. ausweisen.

Die zu erlegende Pachtkaution beträgt 2000 Thlr., das Pachtgelder-Minimum 4700 Thlr. Im Uebrigen liegen die speciellen Pachtbedingungen und Licitationsregeln, desgl. Karte und Vermessungsregister sowohl hier in unserer Registratur als auch in **Althöfchen** bei dem jetzigen Pächter zur Einsicht aus, an welchen letzteren sich auch Pachtbewerber, welche die Pachtobjekte besichtigen wollen, zu wenden haben. **Posen**, den 15. August 1862.

Königliche Regierung,
Abtheilung für direkte Steuern, Domainen und Forsten.

Bekanntmachung.

Der Bedarf an Brennholz für den Winter 1862—63 für die königliche Regierung, das königliche Konsistorium, die beiden hiesigen königlichen Gymnasien incl. Alumnat, das königliche Schullehrer-Seminar und die königliche Luisen-Schule zum ungefähren Betrage von
330 Klaftern Birkenholz,
75 Klaftern Eichenholz,
12 Klaftern Kiehnenholz
soll im Wege der Submission demjenigen überlassen werden, der das beste Material zu dem verhältnißmäßig billigsten Preise liefert.

Da auf die im Termine am 2. d. Mts. abgegebenen Gebote und den von den erschienenen Submittenten gestellten Bedingungen nicht eingegangen werden kann, so haben wir zur Abgabe von Geboten einen anderweiten Termin auf

den 23. d. Mts.,

Vormittags 10 Uhr,

im Sitzungs-Zimmer der Abtheilung für direkte Steuern, Domänen und Forsten des hiesigen Regierungsgebäudes vor dem Herrn Regierungs-Assessor **von Waldow** anberaumt und fordern Lieferungslustige auf, ihre schriftlichen Offerten vor dem Termine versiegelt demselben zu übergeben.

Die Bedingungen können im Präsidialbureau eingesehen werden.

Auch ergeht an die Submittenten die Aufforderung, im Termine zur besagten Stunde zu erscheinen und beim Eröffnen der schriftlichen Offerten zugegen zu sein, indem Nachgebote oder später eingehende Offerten unberücksichtigt bleiben und der Termin geschlossen ist sobald die desfallsige Verhandlung von den Submittenten vollzogen worden ist.

Posen, den 14. September 1862.

Königliche Regierung.
Toop.

Bekanntmachung.

Die am heutigen Tage ausgeloosten Kreisobligationen

Litt. A.	Nr.	6	über	500 Thlr.,
„ B.	„	28	„	100 „
„ B.	„	73	„	100 „
„ B.	„	187	„	100 „

sind in kursfähigem Zustande nebst den dazu gehörigen noch nicht fälligen Kupons Serie II. Nr. 5 bis 10, den 1. Oktober 1862 auf der Kreiskommunalkasse oder bei dem Handlungshause **H. C. Plaut in Leipzig** gegen Baarzahlung des Nennwerths zurückzuliefern.

Wreschen, den 16. September 1862.

Königlicher Landrath **Freymark.**

Handelsregister.

Der Kaufmann **Gabriel Brühl** zu **Posen** hat seine Firma:

G. Brühl

angemeldet und ist dieselbe unter Nr. 579 unsers Firmenregisters heute eingetragen.

Posen, den 15. September 1862.

Königliches Kreisgericht.
I. Abtheilung.

Bekanntmachung

Der Kaufmann **Samuel Gąsiorowski** zu **Gollanz** hat seine Firma ***S. Gąsiorowski*** angemeldet und ist dieselbe unter Nr. 50 unseres Firmenregisters heute eingetragen worden.

Wongrowiec, den 12. September 1862.

Königliches Kreisgericht.

Bekanntmachung.

Königl. Kreisgericht zu Posen.
Abtheilung für Zivilsachen.
Posen, den 28. März 1862.

Dem Kaufmann **N. J. Auerbach** hier, Breitestraße Nr. 9, ist bei dem in der Nacht vom 7. zum 8. Februar d. J. in seinem Geschäftslokal verübten gewaltsamen Einbruch unter andern ein Wechselaccept vom 12. Januar d. J. nachstehenden Inhalts:

Prima-Wechsel. Angenommen. Louis Rogasner.

Nicht über — Thlr.
Posen, 12. Januar 1862. Für Thlr. 245. 29 Sgr. Pr. Crt.
Am 1. Mai c. zahlen Sie für diesen Prima-Wechsel an die Ordre von mir selbst die Summe von Thaler Zweihundert fünf und vierzig auch 29 Sgr. den Werth in mir selbst und stellen es auf Rechnung laut Bericht
Herrn **Louis Rogasner**
in **Posen**,

abhanden gekommen.

Jeder unbekannte Inhaber dieses Wechselaccepts wird aufgefordert, binnen 6 Monaten, spätestens aber im Termine

den 17. November c.

Vormittags 11 Uhr

an hiesiger Gerichtsstelle dieses Accept dem Deputirten, Herrn Kreisrichter **Melke**, vorzulegen, widrigenfalls der Wechsel resp. das Accept für kraftlos erklärt werden wird.

Der Neubau der evangelischen Kirche in **Samter**, veranschlagt auf 14,200 Thlr., soll an den Mindestfordernden in Entreprise vergeben werden.

Hierzu ist ein Bietungstermin

zum 16. Oktober c.

Vormittags 10 Uhr

im Büreau des hiesigen königlichen Landrathsamts anberaumt, woselbst auch die Zeichnungen und Anschläge, so wie die Spezialbedingungen einzusehen sind.

Qualifizirte Bauunternehmer werden hierzu eingeladen.

Samter, den 17. September 1862.

Die Kirchenbau-Kommission.

Das neue Schuljahr beginnt am hiesigen Gymnasium **am 2. Oktober.** Die Prüfung der neu aufzunehmenden Schüler findet **am 1. Oktober** von Morgens 9 Uhr ab statt. Die zu prüfenden Schüler haben sich, mit dem Tauf- und Impfschein, sowie mit dem Schulzeugniß versehen, spätestens **den 1. Oktober** bis 9 Uhr des Morgens bei dem Direktor der Anstalt zu melden. — In alle Gymnasialklassen, sowie in die Vorbereitungsklasse (Septima) können Schüler aufgenommen werden.

Trzemeszno, den 16. September 1862.

Königl. katholisches Gymnasium.
Dr. Szostakowski, Direktor.

Vorbereitung für untere und mittlere Klassen des Gymnasiums. — Nachhülfe in den Schularbeiten.

Dr. W. Loewenberg, Friedrichsstr. 19.

Vom 1. Oktober c. ab finden Pensionäre freundliche Aufnahme. Näheres in der Expedition d. Zeitung.

Waldverkauf.

Es wird ein Käufer zu einer mit verschiedenem Holze und namentlich mit Eichen gut bestandenen, in der Gegend zwischen **Neustadt b. P., Buk** und **Grätz** belegenen Waldparzelle von über 156 Morgen Magd. gesucht. Nähere Mittheilung darüber wird auf portofreie Anfrage ertheilen

der Rechtsanwalt und Notar
Gromadziński
zu **Grätz.**

Carmina, Toaste werden geschmackvoll gefertigt; französ. Konversation, deutscher Stil und Musik wird gelehrt. Wo? erfährt man bei Hrn. **Sußmann**, Markt 90.

Einem geehrten Publikum empfehle ich meine neu eingerichtete Niederlage von **Steinkohlen** aus Königshütte in Oberschlesien. Der Bestellungsort St. Martin Nr. 37.

Louis Slyczynski.

Echte Haarlemer und Berliner Blumenzwiebeln,

— Verzeichnisse gratis — empfiehlt die Kunst- und Handelsgärtnerei und Samenhandlung von ***Heinrich Mayer***,
Posen. Königsstraße 6/7 u. 15a.

Eine komplette Pony-Equipage steht zu verkaufen St. Martinstraße Nr. 15 hierselbst.

Fischerei Nr. 20 eine Treppe hoch ist ein **Flügel** zu verkaufen.

Lilionese

ist von dem königl. preuß. Ministerium für Medizinalangelegenheiten geprüft und besitzt die Eigenschaft, Frostschäden zu beseitigen, der Haut ihre jugendliche Frische wiederzugeben und alle Hautunreinigkeiten, als: Sommersprossen, Leberflecke, zurückgebliebene Pockenflecke, Finnen, trockene und feuchte Flechten, so wie Röthe auf der Nase (welche entweder Frost oder Schärfe gebildet hat) und gelbe Haut zu entfernen. Es wird für die Wirkung, welche binnen vierzehn Tagen erfolgt, garantirt, und zahlen wir beim Nichterfolg den Betrag retour.

Um Täuschungen zu vermeiden, wolle man genau beachten, daß auf dem Etiquett: **Rothe & Co.** bemerkt sein muß

Preis pro ganze Flasche 1 Thlr.

Barterzeugungs-Pomade,

à Dose 1 Thlr.

Dieses Mittel wird täglich einmal Morgens in der Portion von zwei Erbsen in die Hautstellen, wo der Bart wachsen soll, eingerieben und erzeugt binnen sechs Monaten einen vollen kräftigen Bartwuchs. Dasselbe ist so wirksam, daß es schon bei jungen Leuten von 17 Jahren, wo noch gar kein Bartwuchs vorhanden ist, den Bart in der obengedachten Zeit hervorruft. Die sichere Wirkung garantirt die Fabrik von **Rothe & Co.** in Berlin, Kommandantenstr. 31.

Die alleinige Niederlage befindet sich in **Posen** bei Herrn
Herrmann Moegelin,
Breslauerstraße Nr. 9.

Neues Verlagsunternehmen
des Stereoscopischen Instituts von

Moser & Senftner,

Berlin, U. d. Linden **44** (**Arnim's** Hôtel),

In Folge kontraktlicher Uebereinkunft mit dem ausgezeichneten Photographen Mr. **Ad. Braun** ercheint von jetzt ab in **unserem Verlage** eine **neue** umfangreiche

Gallerie
von Stereoscopbildern,
ausgeführt von **Adolphe Braun.**

Hiervon sind von dem berühmten Künstler bereits vollendet und werden jetzt von uns ausgegeben:

Augenblicksbilder von Berlin und Potsdam, darunter die grossen **Frühjahrsparaden** etc.
Sanssouci, Babelsberg, Glienicke und **Charlottenhof** etc.
Schloss Tegel, äussere und innere Ansichten.
Humboldt's Grab.
Augenblicksbilder von Leipzig.
desgl. von Breslau.
Schlesien und das Riesengebirge.
Dresden und die sächsische Schweiz.
Prag und die böhmischen Bäder.
Die königl. **Museen in Berlin und Dresden**, innere Ansichten.

Schuhmacherpech

ist wieder vorräthig und das Pfund à 4 Sgr. zu haben bei

Julius Scheding,
Wallischei, dicht an der Brücke.

Die **erste** Sendung **frischer**

Kieler Sprotten

empfangen heute per **Eilgut**

W. F. Meyer & Co.,
Wilhelmsplatz Nr. 2.

Preuß. **Lotterieloose**, ganze, halbe und viertel, werden zum Kostenpreise versandt durch den Kfm. **D. Bonheim** in **Berlin**, Leipzigerstr. 115—116.

Gesucht von einem ruhigen Miether eine Wohnung, 4 Zimmer und Küche vom 1. Oktober c. Offerten an die Expedition der Pos. Ztg. **C. H.**

Eine geräumige Parterrestube, möblirt, ist vom 1. Oktober c. zu vermiethen. Näheres St. Martin 25/26 zwei Treppen.

Ein erfahrener **Wirthschaftsschreiber**, der polnisch spricht und gut empfohlen ist, wird zum **sofortigen Antritt** verlangt auf dem Dominium ***Lussowo*** bei Tarnowo.

Auf einem Gute mit Fabrikbetrieb findet ein **sicherer Mann, wenn auch verheirathet**, eine **angenehme** und **dauernde** Stelle zur Besorgung der Buch- und Rechnungsführung resp. Unterstützung des Herrn Besitzers in der Betriebsleitung. Gehalt circa 500 Thlr. bei freier Wohnung und Nebeneinkünften und sind Geschäftskenntnisse **nicht** erforderlich. Zur näheren Auskunft sind gern bereit **Holz & Co.** in Berlin, Fischerstr. 24.

Für einen der deutschen und polnischen Sprache mächtigen, des Rechnungswesens fähigen, unverheiratheten Landwirth ist auf dem Dominium **Turkowo** zum sofortigen Antritt eine Stelle als **Hofbeamter** offen. Nähere Auskunft wird auf kostenfreie Anfragen ertheilt.

Turkowo bei **Buk**, den 19. September 1862. ***Hildebrand.***

Eine Laden-Demoiselle wird zum sofortigen Antritt verlangt in dem Posamentier-, Weiß- und Kurzwaarengeschäft von

Z. Zadek & Co.,
Neuestr. Nr. 5.

In meinem Ledergeschäft kann sofort ein Lehrling placirt werden.

M. L. Friedmann.

5 Thlr. Belohnung

erhält Derjenige, welcher mir meinen am 9. d. Mts. abhanden gekommenen braunen Hühnerhund mit einem weißen Fleck auf der Brust im **Hotel de Paris** zu **Posen** oder im Hotel des Herrn **Kiszewski** zu **Trzemeszno** zurückbringt. Eine gleiche Belohnung sichere Demjenigen zu, welcher mir über den Verbleib dieses Hundes Auskunft zu geben vermag.

Krakowski.

In der Dominikanerstraße ist heute Morgen ein **Rohrstock** mit Elfenbeingriff und Zwinge verloren worden. Gegen angemessene Belohnung abzugeben bei **Louis Pulvermacher**, Breitestraße 12.

Es ist mir vor Kurzem ein Kasten mit Silber, enthaltend u. A. Löffel, Messer und Gabeln u. s. w., gezeichnet ***J. H. M.***, abhanden gekommen. Wer mir zur Wiedererlangung desselben behülflich ist, sichere ich eine angemessene Belohnung zu.

Posen, den 18. September 1862.

J. D. Moeller.

Gestern gegen Abend ist mir von der Wiese ein einjähriger Fuchshengst verloren gegangen. Wer mir zur Wiedererlangung dieses Fohlens verhilft, erhält eine angemessene Belohnung.

Der Wirth ***Stephan Blumrüder*** zu **Oberwilda.**

Anzeige für den geselligen Verein im Logenlokale.

Sonnabend den 20. d. M. statt der im Programm angesetzten musikalisch-deklamatorischen Soiree von 5 Uhr Nachmittags ab **Gartenkonzert** und später im Saale **Tanz.**

Verſpätet!

Alles möglich und doch kein einfaches Zeichen? Kindliche Scheu kein Vertrauen zur Ehrenhaftigkeit! Brieflich kann Nichts erfolgen, bis Erkennungszeichen, wenn auch nur in 8 Anfangsworten hintereinander folgender Zeilen, aus dem Ueberſandten gegeben ſind.

In der **J. J. Heine**ſchen **Buchhandlung, Markt 85**, iſt vorräthig:

Das folgenreichſte Ereigniß der Jetztzeit!!!

Der Seekampf

der Panzerſchiffe Merrimac und Monitor

am 8. und 9. März 1862.

Mit lithographiſcher Abbildung und ausführlicher Beſchreibung des Monitor.

Preis: 5 Sgr.

Familien-Nachrichten.

Allen Freunden und Bekannten meines Sohnes die traurige Nachricht, daß heute Morgens 7 Uhr unſer heißgeliebter Sohn und Bruder, der Rittergutspächter **Herrmann v. Klaeden**, nach 14tägigem Leiden am Nervenfieber geſtorben.

Chwalkowo b. **Gneſen**, den 18. Sept. 1862.

Friederike v. Klaeden als Mutter.

Albert v. Klaeden, Pr.-Lieut.) Brüder.
Fritz v. Klaeden, Kadet)

Todesanzeige.

Heute früh entſchlief ſanft zu einem beſſeren Leben unſer theurer Gatte, Vater, Schwieger- und Großvater, der emeritirte Lehrer **Altmann**, im 69. Jahre.

Adelnau, Breslau, Berlin u. Köslin, den 18. September 1862.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Dresden: Frl. J. Bohſt mit dem Ger. Aſſeſſor Hankwitz; Wittſtock: Frl. H. Sander mit dem Kaufmann Bayer; Potsdam: Frl. H. v. Bülow mit dem Kammerherrn Baron Mollerus; Görlitz: Frl. H. v. Kottwitz mit dem Staatsanwalt v. Nickiſch-Roſenegk.

Verbindungen. Braunſchweig: Frl. C. Breidenbend mit dem Ingenieur Fr. Schultz; Klötzen: Freiin v. Roſenberg mit dem Lieut. Freihrn. v. Plettenberg; Bredow: Frl. J. v. Bredow mit dem Rittmeiſter a. D. Freiherrn v. Monteton; Neubrandenburg: Frl. Wulffleff mit dem Dr. Löper. Berlin: Frl. Cornelia Kabrun mit Rittmeiſter v. Stralendorff, Frl. Ottilie Betzer mit Hrn. Dahms, Frl. Bertha Domcke mit Hrn. J. Muhm; Eiſenach: Frl. J. v. Petersdorff mit dem Auditeur Rapp; Weißenfels: Frl. L. Graef mit dem Kreisphyſikus Dr. Richter.

Geburten. Ein Sohn dem Zimmermeiſter Dunkel in Berlin, Hrn. v. Kleiſt-Damen in Rauden, dem Paſtor Dietrich in Sittendorf; eine Tochter dem Major v. Valentini in Erfurt, Hrn. Nobbe in Libbehne, dem Freiherrn v. Wangenheim in Sonneborn, Hrn. Dr. Hahn in Gollnow, dem Lehrer Rudolphi und dem Kaufmann Rennert in Berlin, Hrn. Kläger in Lübben N. L.

Todesfälle. Schmiedemeiſter L. Kuche, verw. Frau Hofſtaatsſekret. Meinert, Kaſſenaſſiſtent Gottſchau in Berlin, verw. Frau Förſter Rechholtz in Albrechthöh, Paſtor Krämer in Neuendorf, ein Sohn des Appell. Ger. R. Richter in Frankfurt a. O., Frl. L. Köppel in Freienwalde a. O.

Kaufmänniſche Vereinigung zu Poſen.

Geſchäftsverſammlung vom 18. Septbr. 1862.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Poſener 4% alte Pfandbriefe	—	—	—
„ 3½ „ „	—	99¼	—
„ 4 „ neue „	—	99¼	—
„ Rentenbriefe	—	99½	—
„ Provinzial-Bankaktien	—	99¾	—
Poſener 5% Prov.-Obligat.	—	—	—
„ 5 „ Kreis-Obligationen	—	102½	—
„ 5 „ Obra-Mel.-Oblig.	—	102½	—
„ 4½ „ Kreis-Obligationen	—	98	—
„ 4 „ Stadt-Oblig. II. Em.	—	98	—
Preuß. 3½% Staats-Schuldſch.	—	91	—
„ 4 „ Staats-Anleihe	—	—	—
„ 4½ „ Freiw. Anleihe	—	—	—
„ 4½ „ St.-Anl. excl. 50 u 52	—	—	—
„ 5 „ Staats-Anleihe	—	108⅛	—
„ 3½ „ Prämien-Anleihe	—	128	—
Schleſiſche 3½% Pfandbriefe	—	—	—
Weſtpreuß. 3½ „ „	—	—	—
Polniſche 4 „ „	—	88¼	—
Oberſchl. Eiſenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
„ „ Prior. Akt. Lit. E.	—	—	—
Stargard-Poſ. Eiſenb. St. Akt.	—	—	—
Polniſche Banknoten	—	88	—
Ausländ. Banknoten große Ap.	—	—	—
Neueſte 5% Ruſſ. Engl. Anleihe	—	—	—
5% Hypothekenbank-Certifikate	—	—	—

Roggen matter. pr. Sept. 42⅝ bz. u. Br., Septbr.-Oktbr. 42⅝ bz. u. Br., Okt.-Nov. 41⅛ bz. u. Gd., ¼ Br., Nov.-Dezbr. 40⅞ Br., Dezbr.-Januar 40½ Br., Frühj. 40½ bz. u. Br.

Spiritus behauptet. Mit Faß pr. Sept. 16⅓ bz. u. Gd., Oktbr. $15\frac{11}{12}$—16—$15\frac{23}{24}$—16 bz. u. Br., Nov. 15¾ Br. u. Gd., Dezbr. 15⅝ Br., Jan. 15¾ Br., Frühj. $15\frac{5}{12}$ bz. u. Gd., ½ Br.

Poſener Marktbericht vom 19. Septbr.

	von Thl.	von Sgr.	von Pf.	bis Thl.	bis Sgr.	bis Pf.
Fein. Weizen, Schfl. z. 16 Mtz.	2	20	—	2	25	—
Mittel-Weizen	2	15	—	2	17	6
Bruch-Weizen	2	7	6	2	10	—
Roggen, ſchwerere Sorte	1	25	—	1	27	6
Roggen, leichtere Sorte	1	21	3	1	22	6
Große Gerſte	1	10	—	1	15	—
Kleine Gerſte	1	7	6	1	12	6
Hafer	—	24	—	—	26	—
Kocherbſen	—	—	—	—	—	—
Futtererbſen	—	—	—	—	—	—
Winterrübſen, Schfl. 16 Mtz.	—	—	—	—	—	—
Winterraps	—	—	—	—	—	—
Sommerrübſen	—	—	—	—	—	—
Sommerraps	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	1	10	—	1	12	6
Kartoffeln	—	11	—	—	13	—
Butter, 1 Faß (4 Berl. Qrt.)	1	25	—	2	5	—
Roth. Klee, Ct. 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Weißer Klee dito	—	—	—	—	—	—
Heu, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Stroh, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Rüböl, Ct. z. 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—

Die Markt-Kommiſſion.

Spiritus, pr. 100 Quart, à 80% Tralles
18. Sept. 1862 16 Thl. 15 Sgr — 16 Thl. 20 Sgr
19. „ „ 16 „ 12½ „ — 16 „ 17½ „

Die Markt-Kommiſſion zur Feſtſtellung der Spirituspreiſe.

Waſſerſtand der Warthe:

Poſen am 18. Sept. Vrm. 8 Uhr — Fuß — Zoll.
„ „ 19. „ „ „ „ — „ — „

Börſen-Telegramm.

Berlin, den 19. September 1862.

Roggen, Stimmung höher.
„ loko 50½.
„ September 50¾.
„ Oktober-November 45⅝.

Spiritus, Stimmung beſſer.
„ loko 17⅞.
„ September $17\frac{7}{12}$.
„ Oktober-November 16⅚.

Rüböl, Stimmung unverändert.
„ loko 14¾.
„ September $14\frac{7}{12}$.
„ Oktober-November 14⅙.

Stimmung der Fondsbörſe: matter.
Staatsſchuldſcheine 91.
Neue Poſener 4% Pfandbriefe 99⅜.
Polniſche Banknoten 88½.

Produkten-Börſe.

Berlin, 18. Septbr. Nach amtlicher Feſtſtellung durch die Aelteſten der Kaufmannſchaft koſtete Spiritus loko pr. 8000% nach Tralles frei ins Haus des Käufers geliefert am

12. Sept. . . . 18—$17\frac{11}{12}$ Rt.
13. „ . . . 18—18⅛ Rt.
15. „ . . . $18\frac{7}{24}$—18⅛ Rt.
16. „ . . . 18—18¼ Rt.
17. „ . . . $18\frac{1}{12}$—18 Rt.
18. „ . . . 18—$17\frac{11}{24}$ Rt.

(ohne Faß.)

Die Aelteſten der Kaufmannſchaft von Berlin.

Berlin, 18. Sept. Wind: NO. Barometer: 28⁷. Thermometer: früh 8° +. Witterung: freundlich.

Weizen loko 65 a 78 Rt.

Roggen loko 50¼ a 51 Rt., Septbr. 50½ a 50⅜ bz., Br. u. Gd., Sept.-Oktbr. do., Okt.-Nov. 48¼ a 47⅞ a 48 bz. u. Gd., 48¼ Br., Nov.-Dezbr. 47¼ a 47 bz. u. Gd., 47¼ Rt. Br., Frühj. 46 a 45¾ Rt. bz., Br. u. Gd.

Große Gerſte 36 a 40 Rt.

Hafer loko 22 a 24 Rt., Sept.-Oktbr. 22½ Rt. bz., Okt.-Novbr. 22½ Rt. bz., Nov.-Dez. 22⅜ Rt. bz., Frühj. 23 Rt. bz., Mai-Juni 23 Rt. bz.

Rüböl loko 14¾ Br., Sept. 14¾ a $14\frac{7}{12}$ a 14⅝ Rt. bz. u. Br., $14\frac{7}{12}$ Gd., Sept.-Okt. do., Okt.-Nov. 14½ a $14\frac{5}{12}$ Rt. bz. u. Gd., 14½ Br., Nov.-Dez. $14\frac{5}{12}$ a 14⅜ Rt. bz. u. Gd., $14\frac{5}{12}$ Br., Mai 14⅓ Rt. bz. u. Gd., 14⅜ Br.

Spiritus loko ohne Faß 18 a $17\frac{17}{24}$ Rt. bz., Septbr. $17\frac{7}{12}$ a $17\frac{5}{12}$ a 17½ Rt. bz., Br. u. Gd., Sept.-Okt. do., Oktbr.-Nov. 16⅚ Rt. bz., Br. u. Gd., Novbr.-Dezbr. 16¼ a 16⅝ Rt. bz., Br. u. Gd., Mai 16⅔ a 16½ a 16⅝ Rt. bz. u. Br., 16½ Rt. Gd.

Weizenmehl 0. 4⅝ a 5⅛, 0. u. 1. 4½ a 4¾ Rt. Roggenmehl 0. 3⅞ a 4, 0. u. 1. 3½ a 3¾ Rt. (B. u. H. Z.)

Stettin, 18. September.

Wetter: milde, trübe. Temper. + 15° R. Wind: NO.

Weizen, loko p. 85pfd. gelber Schleſ. 71—72½ bz., do. Galiz. 65—68 bz., bunter Poln. 70—74, gelber Märk. 73 bz., weißer Krakauer 73½—76 bz., 1 abgel. Anmeld. 73 bz., 83/85pfd. gelb. Sept. 73½, ¼ bz., Sept.-Oktbr. 73½, ¼, 73 bz. u. Gd., Frühj. 72½ Rt. bz., 72¼ Gd.

Roggen, p. 2000 pfd. loko 49½—50¼ bz., Sept.-Oktbr. 49 bz. u. Br., Okt.-Nov. 47 bz. u. Br., Frühj. 45⅛, 45, 44¾ Rt. bz. u. Gd., 45 Rt. Br.

Gerſte, loko p. 70pfd. Poſener 36½—36 bz., Märk. 37¾ bz., Schleſ. 41—41½ Rt. bz.

Hafer loko p. 50pfd. 24¼—25 Rt. bz.

Rüböl loko 14½ Br., Sept.-Oktbr. 14⅓ bz., Okt.-Nov. 14¼ Br., April-Mai 14¼ Rt. Br.

Spiritus loko ohne Faß 17⅓, ¼, ⅙ bz., Sept. $16\frac{11}{12}$ Br., Sept.-Okt. 16⅔, ⅝, ½ bz., Okt.-Nov. $15\frac{7}{12}$, ½ bz., Frühj. 15⅝, ¾ Rt. bz. (Oſtſ. Ztg.)

Breslau, 18. Sept. Nordwind. Wetter: trübe und kühl, früh 7° Wärme.

Weißer ſchleſiſcher Weizen p. 85pfd. 75—78—81—84 Sgr., gelber ſchleſ. 73—75—77—79 Sgr., weißer galiz. und poln. 73—79—80 Sgr., gelber und bunter 72—74 Sgr., feinſte Sorten über Notiz.

Roggen p. 84pfd. 52—54—57—59 Sgr.

Gerſte p. 70pfd. 39—40½ Sgr.

Hafer p. 50pfd. 22—24 Sgr.

Kocherbſen 50—54 Sgr., Futtererbſen 45—48 Sgr.

Winterraps 220—235—250 Sgr., Winterrübſen 216—228—240 Sgr. Sommerrübſen 192—202—216 Sgr. p. 150 Pfd. Brutto.

Rother alter Kleeſamen 9—13¾ Rt., neuer 14—16½, weißer 14—18½ Rt., hochfeiner darüber p. Ctr.

Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80% Tralles) $16\frac{7}{12}$ Rt. Gd.

An der Börſe. Roggen p. Septbr. 45 bz., Br. u. Gd., Septbr.-Oktbr. 44½ Br., Okt.-Nov. 43½ bz. u. Br., Nov.-Dez. 43 Br., April-Mai 42¾ bz. u. Br., 42 Gd.

Hafer, p. Septbr. u. Sept.-Oktbr. 19¾ Gd., April-Mai 21 Br.

Rüböl loko 14½ Br., p. Sept. und Sept.-Oktbr. $14\frac{5}{12}$ Br., Okt.-Nov. 14¼ Br., Nov.-Dez., Dez.-Jan. und Januar-Febr. 14⅛ Br., April-Mai $13\frac{11}{12}$ Br.

Spiritus loko 16⅝ bz., p. Septbr. 16⅝ Br., Sept.-Oktbr. 16¼ bz., Oktbr.-Novbr. 15¾ Br., Novbr.-Dezbr. 15½ Br., April-Mai 15⅝ Br. (Br. Hdlsbl.)

Magdeburg, 18. Sept. Weizen 67—70 Thlr., Roggen 50—52 Thlr., Gerſte 37—40 Thlr., Hafer 24—26 Thlr.

Telegraphiſcher Börſenbericht.

Hamburg, 18. September. Weizen loko und ab Auswärts flau. Roggen loko ſtille, ab Oſtſee ganz ohne Geſchäft. Oel Oktober 31½, Mai 29⅞. Kaffee wegen noch nicht eingetroffener Rioberichte ruhig. Zink ohne Geſchäft.

Liverpool, 18. Sept. Baumwolle: 2000 Ballen Umſatz; Beſſere Nachfrage für Midding Orleans zu 26.

Fonds- u. Aktienbörſe.

Berlin, den 18. Septbr. 1862.

Preußiſche Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	102¾ G
Staats-Anl. 1859	5	108⅜ bz
do. 50, 52 konv.	4½	100 B
do. 54, 55, 57, 59	4½	102½ bz [1859r
do. 1856	4½	102½ bz [102¾bz
do. 1853	4	100¼ B
Präm. St. Anl. 1855	3½	128½ bz
Staats-Schuldſch.	3½	91⅛ bz
Kur- u. Neum. Schldv.	3½	90⅛ bz
Berl. Stadt-Obl.	4½	103½ bz
do. do.	3½	90 G
Berl. Börſenh. Obl.	5	104¾ bz
Pfandbriefe: Kur- u. Neu-Märkiſche	3½	93 bz
Pfandbriefe: Kur- u. Neu-Märkiſche	4	102 bz
Pfandbriefe: Oſtpreußiſche	3½	89½ G
Pfandbriefe: do.	4	99¾ G
Pfandbriefe: Pommerſche	3½	91¼ bz
Pfandbriefe: do. neue	4	101½ bz
Pfandbriefe: Poſenſche	4	104⅜ G
Pfandbriefe: do.	3½	— —
Pfandbriefe: do. neue	4	99⅞ G
Pfandbriefe: Schleſiſche	3½	94¼ G
Pfandbriefe: do. B. garant.	3½	— —
Pfandbriefe: Weſtpreußiſche	3½	89 B
Pfandbriefe: do.	4	99⅜ bz
Pfandbriefe: do. neue	4	99⅜ G
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	1 0⅛ bz
Rentenbriefe: Pommerſche	4	100⅛ bz
Rentenbriefe: Poſenſche	4	99¾ G
Rentenbriefe: Preußiſche	4	99½ G
Rentenbriefe: Rhein.-Weſtf.	4	99¾ G
Rentenbriefe: Sächſiſche	4	100⅜ G
Rentenbriefe: Schleſiſche	4	100⅛ B

Ausländiſche Fonds.

Oeſtr. Metalliques	5	56½ B
do. National-Anl.	5	65¾ bz u B
do. 250 fl. Präm. Ob.	4	71½ B
do. 100 fl. Kred. Looſe	—	70 B
do. 5prz. Looſe (1860)	5	72 bz u G
Ruſſiſche: 5. Stieglitz Anl.	5	88 B
Ruſſiſche: 6. do.	5	96¾ bz u G
Ruſſiſche: Engliſche Anl.	5	94¾ G
Ruſſiſche: N. Ruſſ. Egl. Anl	3	59½ B
Ruſſiſche: do.	4½	89 G
Ruſſiſche: do. v. J. 1862	5	92⅛ bz
Ruſſiſche: Poln. Schatz-O.	4	84⅛ bz
Polniſche: Cert. A. 300 Fl.	5	94½ G
Polniſche: do. B. 200 Fl.	—	24 G
Polniſche: Pfdbr. n. i. SR.	4	88½ bz
Polniſche: Part. O. 500 Fl.	4	92½ G
Hamb. Pr. 100 BM.	—	98¾ B
Kurh. 40 Thlr. Looſe	—	57¾ B
Neue Bad. 35 fl. Looſ.	—	31¾ bz
Deſſauer Präm. Anl.	3½	107 G
Schwed. Präm. Anl.	—	— —

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilſcheine.

Berl. Kaſſenverein	4	114¾ G
Berl. Handels-Geſ.	4	93½ G
Braunſchwg. Bank-	4	80 G
Bremer do.	4	104⅞ B
Coburger Kredit-do.	4	78½ G
Danzig. Priv. Bk.	4	103 G
Darmſtadter Kred.	4	90½ Poſt bz u B
do. Zettel-Bank	4	100 G
Deſſauer Kredit-B.	4	3½ etw bz u G
Deſſauer Landesbk.	4	24¼ bz
Disk. Komm. Anth.	4	97½ bz
Genfer Kreditbank	4	42¼ G
Geraer Bank	4	93½ B
Gothaer Privat do.	4	84 B
Hannoverſche do.	4	99½ B
Königsb. Privatbk.	4	100 B
Leipziger Kreditbk.	4	77½ G
Luxemburger Bank	4	102¼ G
Magdeb. Privatbk.	4	90½ G
Meininger Kreditbk.	4	92¼ etw bz
Moldau. Land. Bk.	4	26¼ bz
Norddeutſche do.	4	98 G
Oeſtr. Kredit- do.	5	85-½-85 bz
Pomm. Ritter- do.	4	94½ B
Poſener Prov. Bank	4	99 bz
Preuß. Bank-Anth.	4½	122 G
Roſtocker Bank	4	116½ B
Schleſ. Bankverein	4	98 B
Thüring. Bank	4	59½ G
Vereinsbnk. Hamb.	4	102 etw bz
Weimar. Bank	4	83½ G

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düſſeldorf	4	94 B
do. II. Em.	4	92½ bz
do. III. Em.	4½	99¾ B
Aachen-Maſtricht	4½	72½ bz
do. II. Em.	5	73½ G
Bergiſch-Märkiſche	4½	101¼ B
do. II. Ser. (1850)	4½	101 B
do. II. Ser. (1855)	5	— —
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	85 bz
do. IV. Ser.	5	— — [4½ 100½ [bz
do. Düſſeld. Elberf.	4	94½ G
do. II. Em.	5	— —
III. S. (Dm.-Soeſt	4	94 B
do. II. Ser.	4½	100 B
Berlin-Anhalt	4	100⅜ G
do.	4½	101¾ B
Berlin-Hamburg	4½	100 B
do. II. Em.	4½	— —
Berl. Potsd. Mg. A.	4	99 G
do. Litt. B.	4	98½ bz
do. Litt. C.	4½	100¼ B
do. Litt. D.	4½	100¼ bz
Berlin-Stettin	4½	101 G
do. II. Em.	4	96¾ bz
do. III. Em.	4	96 bz
do. IV. S. v. St. gar.	4½	102 G
Bresl. Schw. Freib.	4½	— —
Brieg-Neißer	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	100 B
Cöln-Minden	4½	102 G
do. II. Em.	5	103 G
do.	4	97 G
do. III. Em.	4	95¼ bz
do.	4½	101⅜ G
do. IV. Em.	4	94½ bz
Coſ. Oderb. (Wilh.)	4	92¼ G
do. III. Em.	4½	— —
Magdeb. Halberſt.	4½	102¾ bz
Magdeb. Wittenb.	4½	100⅛ G
Niederſchleſ. Märk.	4	99¾ G
do. conv.	4	99 G
do. conv. III. Ser.	4	98⅜ G
do. IV. Ser	4½	101¾ bz
Niederſchl. Zweigb.	5	101 B
Nordb., Fried. Wilh.	4½	— —
Oberſchleſ. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	— —
do. Litt. C.	4	— —
do. Litt. D	4	97¼ G
do. Litt. E	3½	85¼ bz
do. Litt. F	4½	101¾ G
Oeſtr. Franzöſ. St.	3	272½ bz u B
Oeſtr. ſüdl. Staatsb.	3	263 bz u G
Pr. Wilh. I. Ser.	5	101 B
do. II. Ser.	5	101 B
do. III. Ser.	5	101 B
Rheiniſche Pr. Obl.	4	94½ bz
do. v. Staat garant.	3½	89 B
do. Prior. Obl.	4½	100 bz
Rhein-Nahe v. St. g.	4½	101 G
do. II. Em.	4½	101 G
Ruhrort-Crefeld	4½	99¾ bz
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	99¾ B
Stargard-Poſen	4	— —
do. II. Em.	4½	101 G
do. III. Em.	4½	101 G
Thüringer	4½	100⅜ G
Thüringer II. Ser.	4½	— —
do. III. Ser.	4½	100⅜ G
do. IV. Ser.	4½	102 bz

Eiſenbahn-Aktien.

Aachen-Düſſeldorf	3½	87 B
Aachen-Maſtricht	4	32-½ bz
Amſterd. Rotterd.	4	91 bz
Berg. Märk. Lt. A.	4	110⅜ bz u B
do. Lt. B.	4	106 G
Berlin-Anhalt	4	140 bz u B
Berlin-Hamburg	4	120 G
Berl. Potsd. Magd.	4	212 bz
Berlin-Stettin	4	132½ bz
Bresl. Schw. Freib.	4	138-37 bz
Brieg-Neiße	4	83 bz
Cöln-Minden	3½	182 G
Coſ. Oderb. (Wilh.)	4	58½ bz
do. Stamm-Pr.	4½	93¼ bz
do. do.	5	95 G
Löbau-Zittauer	4	— —
Ludwigshaf. Berb.	4	139½ B
Magdeb. Halberſt.	4	320 G
Magdeb. Leipzig	4	259 G
Magdeb. Wittenb.	4	44¾ bz
Mainz-Ludwigsh.	4	128½ B, ¼ G
Mecklenburger	4	60¾-61 etw bz u B
Münſter-Hammer	4	98 B
Niederſchleſ. Märk.	4	99⅜ bz
Niederſchl. Zweigb.	4	71¾ bz
Nordb., Frd. Wilh.	4	64⅞-64¾ bz u B
Oberſchl. Lt. A. u. C.	3½	171¼-72¼ bz
do. Lt. B.	3½	152 bz
Oeſt. Franz. Staat.	5	126½ B
Oeſt. ſdl. StB (Lom)	5	145¾ bz
Oppeln-Tarnowitz	4	50 bz
Pr. Wilh. (Steel-V)	4	58½ bz u G
Rheiniſche	4	98 bz u B
do. Stamm-Pr.	4	101¾ G
Rhein-Nahebahn	4	25¼ bz
Ruhrort-Crefeld	3½	91 B
Stargard-Poſen	3½	115 bz
Thüringer	4	127-27½ bz

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113½ B
Gold-Kronen	—	9. 7¼ G
Louisd'or	—	109⅜ bz
Sovereigns	—	6. 22 bz
Napoleonsd'or	—	5. 10⅞ B
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	Imp. 461 B
Dollars	—	1. 11⅜ bz u G
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 23 G
K. Sächſ. Kaſſ. A.	—	99⅞ G
Fremde Noten	—	99¼ G
do. (einl. in Leipz.)	—	99⅞ G
Oeſtr. Banknoten	—	79⅜ bz
Poln. Bankbillets	—	88½ bz u G
Ruſſiſche do.	—	88⅜ bz

Induſtrie-Aktien.

Deſſ. Kont. Gas-A.	5	120 G
Berl. Eiſenb. Fab.	5	94⅞ bz
Hörder Hüttenv. A.	5	93½ G
Minerva, Brgw. A.	5	32¼ bz u G
Neuſtädt. Hüttenv.	4	4¾ G
Concordia	4	109½ G
Magdeb. Feuerverſ.	4	505 B

Wechſel-Kurſe vom 18. Septbr.

Amſtrd. 250 fl. 10 T	4	143⅛ bz
do. 2 M.	4	142¾ bz
Hamb. 300 Mk. 8 T.	4	151¾ bz
do. do. 2 M.	4	150¾ bz
London 1 Lſtr. 3 M.	3	6. 21⅛ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	3½	$80\frac{1}{12}$ bz
Wien 150 fl. 8 T.	—	79¼ bz
do. do. 2 M	5	78½ bz
Augsb. 100 fl 2 M.	3	56. 26 bz
Frankf. 100 fl. 2 M	2½	56. 28 bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T	4	99⅜ G
do. do. 2 M.	4	$99\frac{5}{12}$ bz
Petersb. 100 R. 3 W	5	98⅛ bz
do. do. 3 M	4	97⅛ bz
Brem. 100 Tlr. 8 T	2½	109⅛ bz
Warſchau 90 R. 8 T.	5	88¼ bz

Die heutige Börſe hatte im Ganzen eine vertrauende Stimmung.

Breslau, 18. Septbr. Bei lebhaftem Geſchäft waren Oberſchleſiſche und Freiburger Eiſenbahn-Aktien merklich höher.

Schlußkurſe. Diskonto-Komm.-Anth. —. Oeſtr. Kredit-Bank-Akt. 85¼-⅜ bz. u. Br. Oeſtr. Looſe 1860 —. Poſener Bank —. Schleſiſcher Bankverein 97½ G. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Akt. 138½ Br. dito Prior. Oblig. 97½ Br. dito Prior. Oblig. Lit. D. —. dito Prior. Oblig. Lit. E. —. Köln-Mind. Prior. 94¼ Br. Neiße-Brieger 83¾ Br. Oberſchleſ. Lit. A. u. C. 172 G. do. Lit. B. 151¼ Br. do. Prior. Oblig. 97½ Br. do. Prior. Oblig. 101¾ G. dito Prior. Oblig. Lit. F. 85¾ Br. Oppeln-Tarnowitzer 49½ G. Koſel-Oderberger 57¾ G. do. Prior. Oblig. —. do. Prior. Oblig. —. do. Stamm-Prior. Oblig. —.

Telegraphiſche Korreſpondenz für Fonds-Kurſe.

Wien, Donnerſtag 18. September, Mittags 12 Uhr 30 Minuten. Valuten weichend.

5% Metalliques 71, 25. 4½% Metalliques 63, 00. Bankaktien 795. Nordbahn 191, 80. 1854r Looſe 90, 75. National-Anlehen 83, 25. St. Eiſenb. Aktien-Cert. 240, 00. Kredit-Aktien 215, 40. London 126, 90. Hamburg 94, 80. Paris 50, 30. Gold —. Böhmiſche Weſtbahn 161, 50. Lombardiſche Eiſenbahn 277, 50. Kreditlooſe 132, 30. 1860r Looſe 91, 10.

Frankfurt a. M., Donnerſtag 18. September, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Theilweiſe etwas beſſere Stimmung für öſtreichiſche Effekten. Im Allgemeinen ziemlich belebtes Geſchäft.

Schlußkurſe. Staats-Prämien-Anleihe —. Preuß. Kaſſenſcheine 105. Ludwigshafen-Berbach 139½. Berliner Wechſel 105½. Hamburger Wechſel 88⅜. Londoner Wechſel 118⅜. Pariſer Wechſel 94. Wiener Wechſel 92⅜. Darmſtädter Bankaktien 227. Darmſtädter Zettelbank 249½. Meininger Kreditaktien 91⅞. Luxemburger Kreditbank 10.½. 3% Spanier 48⅜. 1% Spanier 44. Span. Kreditbank Pereira 585. Span. Kreditbank von Rothſchild 515. Kurheſſiſche Looſe 57⅜. Badiſche Looſe 55½. 5% Metalliques 54½. 4½% Metalliques 47⅜. 1854r Looſe 70. Oeſtreichiſche National-Anlehen 64. Oeſtr. Franz. Staats-Eiſenbahn-Aktien 221½. Oeſtr. Bankantheile 740. Oeſtreichiſche Kreditaktien 199. Neueſte öſtreich. Anleihe 72⅜. Oeſtreich. Eliſabethbahn 122½. Rhein-Nahebahn 27¼. Heſſiſche Ludwigsbahn 129.

Hamburg, Donnerſtag 18. Sept., Nachmittags 2 Uhr 30 Min. Günſtige Stimmung für Mexikaner.

Schlußkurſe. National-Anleihe 64½. Oeſtr. Kreditaktien 84⅛. 3% Spanier 45¼. 1% Spanier 42¼. Mexikaner 32¼. Vereinsbank 101⅞. Norddeutſche Bank 99. Rheiniſche 96¾. Märkiſch-Bergiſche —. Nordbahn 64. Diskonto —.

London, Donnerſtag 18. Septbr., Nachmittags 3 Uhr. Schönes Wetter.

Konſols 93⅜. 1% Spanier 44½. Mexikaner 33⅜. Sardinier 82½. 5% Ruſſen 94½. Neue Ruſſen 93¾.

Amſterdam, Donnerſtag 18. September, Nachmittags 4 Uhr. Mexikaner höher.

Der Kurs der 3proz Rente aus Paris von Mittags 1½ Uhr war 69, 05, der des Credit mobilier 970 gemeldet.

5% Oeſtr. Nat. Anl. 61⅛. 5% Metalliques Lit. B. 74½. 5% Metalliques $52\frac{5}{16}$. 2½% Metalliques $27\frac{1}{16}$. 1% Spanier 44½. 3% Spanier $48\frac{9}{16}$. 5% Ruſſen 82¼. 5% Stieglitz de 1855 $90\frac{1}{16}$. Mexikaner 32¼. Wiener Wechſel 90. Petersburger Wechſel 1, 68½. Holländiſche Integrale 64½.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. M. M. Jochmus in Poſen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Poſen.